

# Merseburger Warresspondent.

**Dienstag den 19. Januar 1915.**

**41. Jahrg.**

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. beim Postamt, ein Vierteljahr 1,00 M. einzeln. Besondere Zusätze in besonderen Beilagen. Die Post kostet nichts. Einzelnummer 10 Pf. Fernsprecher Nr. 324.

Gründelbeilage:  
**Militärisches Unterhaltungsblatt**  
 Landwirtschaftl. u. Gaudesbeilage  
 Wissenschaftliches Monatsblatt  
 Forterziehungs- u. Kurzeitel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Beilage oder deren Raum 20 Pf., im Rückenteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachzeichnungen 30 Pf., mehr. Platzverkauf ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Geschäftsstelle: Delgrade 8.

## Die Kämpfe bei Coiffons.

Aus dem Großen Hauptquartier wird unterm 16. d. geschrieben:

Die in den letzten Tagesberichten nur kurz mitgeteilten Kämpfe bei Coiffons haben zu einem recht hochinteressanten Kampferfolg für unsere Truppen geführt, die dort unter der Leitung des Generals der Infanterie von Schom und des Generalleutnants Wischura gekämpft und gesiegt haben.

Während des Stellungskampfes der letzten Monate hatten die Franzosen in der Gegend von Coiffons aus einem Gewirb von Schützengräben bestehende Stellungen inne, die sich auf dem rechten Wiesener Brückenpforten ausbreiteten.

Auf dem Westflügel des in Frage kommenden Kampfgebietes liegt westlich der Bahn Coiffons-Laon aus dem breiten Hängeplateau eine vielfach zerstückelte und reich bewaldete Höhe empor, auf deren oberem Teil die Wälder von Freund und Feind einander dicht gegenüber lagen, beide Teile bestrebt, sich durch Sappenangriffe in den Besitz des höchsten Punktes zu setzen. Entlang der Höhe lag zu ihren Füßen im Tale das Dorf Coiffons. In diesem vorbei zieht sich in einem tief eingeschnittenen Grund die Bahn Coiffons-Laon nordwärts. Westlich der Bahn befindet sich eine Höhe von 120 bis 130 Metern, die unsere Soldaten mehrfach einnehmend hatten. Die Log Schützengrabenstellungen bilden den westlichen Ausläufer der Höhe und sind von einem ausgedehnten Wald umgeben. Die Höhe selbst ist von dem Wald durchschnitten und die in ihrem ganzen südlichen Teile in scharfem West-Nord-Ost verläuft. Von der Höhe führt ein breiter Weg nach Süd und diese Straße führt in die Höhe hinein. In ihnen sind die ersten Stellungen der Franzosen und die erste Höhe in der Richtung der Höhe an dem Rande der Höhe sind die Stellungen hinter Schützengräben und Brustparapetons stehenden Beobachtungsenten das Feuer der schweren Geschütze flandierend gegen die deutschen Stellungen auf der genannten bewaldeten Höhe. Dieses Flandieren richtete sich vor allem gegen die Schützengräben des Westflügels und war am ersten Weihnachtstages ganz besonders heftig.

Unter ungeheurer Munitionsausgabe legte es am 7. Januar erneut ein. Die beiden Truppen hatten viel zu leiden. Eine Stellung, die vom Wäldchengebirgswald, wurde durch die feindliche Feuerkugeln eingenommen. Die darin befindlichen Wäldchengebirgswald wurden durch Feuer am 1. Januar mit Angriff. Er drang auf einer Frontbreite von etwa 200 Metern in die deutschen Schützengräben ein und konnte trotz zahlreicher Beschießungen daraus nicht wieder vertrieben werden. So kam hier in den Tagen und Nächten bis zum 11. Januar zu außerordentlich heftigen Kämpfen, die bewaldete Höhe immer wieder in unsere Hände gebracht werden. Die Kämpfe wurden durch die feindliche Artilleriebeschießung sehr lebhaft. Die Franzosen legten ihre Schützengräben wieder neu ein und konnten durch die Artilleriebeschießung wieder vertrieben werden. So kam hier in den Tagen und Nächten bis zum 11. Januar zu außerordentlich heftigen Kämpfen, die bewaldete Höhe immer wieder in unsere Hände gebracht werden.

Die Lage drängte zu einer Entscheidung. Am 12. Januar setzten die deutschen Truppen zu einem Gegenangriff ein, der sich zunächst weniger gegen die bewaldete Höhe richtete, sondern gegen die anschließenden französischen Stellungen richtete. Schlag 11 Uhr erhoben sich zunächst aus dem Steinbruch-Stellungen unsere ersten Soldaten, die in den Monaten des Winters und Schanzens von ihrem Angriffspunkt nicht eingeebnet hatten, und entziffen in fächerförmiger Weise in dem Feind seine zunächst gelegenen Schützengräben und Wäldchenbeobachtungssituationen. Zugleich lag das französische Flankengebiet gegen die bewaldete Höhe nach. Das Hauptziel dieses ersten Angriffes war kaum erreicht, als eine Stunde später — 12 Uhr mittags — auf dem äußersten rechten Flügel unsere tapferen Schützen sich erhoben und im fleißigen Vorwärtstreiben nach vorne in die Höhe gelangten. Die Franzosen setzten sich zunächst aus dem Wald heraus und die Höhe hinuntergeworfen, wo er sich auf halbem Wege niederlegte.

Wie aus Gefangenenaussagen hervorgeht, glaubten die Franzosen, daß die erwartete Artilleriebeschießung die bewaldete Höhe in den Händen der Deutschen, ausgehen würde. In Erwartung eines Stoßes aus dieser Richtung warfen sie zahlreiche Verstärkungen nach dieser Stelle. Von den evozierten französischen Beobachtungssituationen aus, wo das ganze Wäldchen samt Coiffons mit Kanonen zu führen ließ, konnte man das Gerangeln dieser Parteien mit Schützengräben und mit der Eisenbahn beobachtet.

Der deutsche Angriff erfolgte am 13. Januar, aber an ganz anderer Stelle. Vollkommen überraschend für den Gegner waren es Mitte und linker Flügel der Deutschen, die sich als Unangriffslinie die Westflanke der Höhe von Coiffons besetzt hatten, auf der sich der Feind in einem ganzen Seiten mit Schützengräben eingerichtet hatte und ganz sicher zu halten schien.

Wieder war es der Schlag der Mittagsstunde, der hier unsere Truppen zu neuen Taten rief. Punkt 12 Uhr kam

eben in die deutschen Gräben und es erfolgte ein mächtiger Sprung. 12 Uhr 3 Minuten waltete die erste Verteidigungslinie der Franzosen, 12 Uhr 13 Minuten die zweite eingenommen. Ein Planktenangriff vom Wald von Coiffons aus kam bei der Schnelligkeit des Vorgehens gar nicht mehr zur Wirkung, und am Spätnachmittag des 13. war der ganze Hochflügel nördlich in den Händen der Deutschen. Der Feind vermochte sich nur noch in der Nacht und auf dem Wäldchen hinstellenden Hängen zu halten. Das Gelingen dieses deutschen Angriffes brachte die in der Gegend der bewaldeten Höhe gegen den deutschen rechten Flügel vordringenden Franzosen in eine verwickelte Lage, denn als am 13. Januar der äußerste rechte Flügel der Deutschen jenen umfassenden Angriff wieder aufnahm und aus der Mitte, über Coiffons, deutsche Truppen nach dem Wäldchen ansetzten, da blieb dem gegen die bewaldete Höhe vordringenden Gegner nichts anderes übrig als sich zu ergeben, ein Zurück gab es jetzt nicht mehr, da die deutsche schwere Artillerie das Wäldchen beschießte. Am gleichen Tage wurde der Feind auch von den Hängen der Höhe von Coiffons hinuntergeworfen, soweit er nicht schon in der Nacht gegen den über die Höhe zurückgeführt war. Eine Kompanie des Leibregiments drang bei Dunkelheit sogar bis in die Vorstadt von Coiffons. Unsere Patrouillen läuberten das ganze Wäldchen bis zur Höhe von Coiffons, nur in dem Westflügel östlich der Stadt vermochte sich französische Abteilungen zu behaupten.

In den wichtigsten Kämpfen bei Coiffons wurde der Feind auf einer Frontbreite von etwa 12 bis 15 Kilometern um zwei bis vier Kilometer zurückgeworfen und trotz seiner starken Stellungen und trotz seiner numerischen Überlegenheit. Auf seiner Seite hatten die 14. Infanterie und 55. Artilleriebrigade, eine gemischte Jägerbrigade, ein Kommando der 1. Armee, ein Kommando der 1. Armee, ein Kommando der 1. Armee, ein Kommando der 1. Armee.

Dieser glänzende Kampf führten die deutschen Truppen nach langen Wochen des Stilllegens in einem Winterfeldzug, dessen Witterung Sturmwind und Regen schauer waren. Auch an den Kampftagen selbst hielten Regen und Sturmwind die Tätigkeit der Truppen auf Grundbesitz. Die Angriffe über schmale Felder durch verschämte Schützengräben und über zerstückelte Steinhänge. Vielfach ließen dabei die Schießel im Kot stecken. Die deutschen Soldaten suchten dann darauf weiter.

Was unsere wunderbaren Truppen, zwar schmucklos anzusehen, aber prächtiger als die feindlichen, und ihre Leistungen, die sie geleistet haben, ist über alles Lob erhaben. Ihre Tapferkeit, ihr Todeinst, ihre Ausdauer und ihre Heldentum sind gebührende Anerkennung dadurch, daß ihr oberster Kriegshehr, der in jeder Stunde unter ihnen weilte, die vornehmlichsten Führer noch auf dem Schlachtfeld mit hohen Verdienstauszeichnungen schmückte. Besondere Anerkennung verdient die Infanterie unter dem Obersten Bourlemerie und Generalleutnant Wischura mit dem Kommandeur des Hausordens der Hohenzollern ausgezeichnet.

Neben einer energischen, zielbewußten und sühnen Führung und den großartigen Truppenleistungen ist der Erfolg der Schlacht bei Coiffons der glänzende Zusammenschluß aller Waffen, vor allem der Infanterie, Feldartillerie, Pionierartillerie und der Pioniere, zu verdanken, die sich gegenseitig auf das vollkommenste unterstützten. Auch die Fernposttruppen haben nicht wenig zum Gelingen des Ganzen beigetragen.

Auf Truppen und Führer solchen Schlages kann das deutsche Volk stolz sein. (W. T. W.)

## Zur Kriegslage. Der Bericht des Deutschen Generalstabes.

Großes Hauptquartier, 17. Jan. Amstich wird gemeldet:

Militärischer Kriegsjournal.

In Kländern beobachtet nur Artilleriekampf. Bei Wlanag (nordöstlich Aves) strengten wir ein großes Jagdgebiet und machten dabei einige Gefangene.

Von der übrigen Front ist außer Artilleriekämpfen von wechsellagerter Festigkeit und der Fortsetzung der Sappen- und Mientenarbeiten nichts von Bedeutung zu melden.

In den Argonnen keine Fortschritte. Sturm und Regen behinderten fast auf der ganzen Front die Gefechts-tätigkeit.

## Militärischer Kriegsjournal.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Vor etwa vier Wochen wurde hier der allgemeine Angriffsbefehl veröffentlicht, den der französische Oberbefehlshaber kurz vor dem Zusammenbruch der französischen Körperkräfte im Dezember erlassen hatte.

Die Angriffsvorkehrung der Gegner auf dem Westflügelschlachtfeld, die daraufhin einleitet, haben die deutsche Stützbesetzung in keiner Weise behindert, alle sind ihr zweckmäßig erwählter Maßnahmen durchzuführen. Sie haben dem Feind an seiner Stelle irgend netznerwerten Gewinn gebracht, während unsere Truppen nördlich La Bassee, an der Höhe und in den Argonnen reißt beständig die Fortschritte zu verzeichnen hatten.

Die feindlichen Besätze während dieser Zeit betragen an den gegnerischen Seiten etwa 20000 und an unversicherten Seiten etwa 17000 Mann.

Im ganzen werden sie sich, wenn man für die Berechnung der Verbundenen das Gefangenverhältnis von 1:4 einsetzt, abgesehen von Eratzen und nicht beobachteten Toten und „Verstärkten“ auf mindestens 150000 Mann belaufen. Unsere Gesamtverluste im gleichen Zeitraum erreichen noch nicht ein Viertel dieser Zahl.

Oberste Versteigerung.

## Bericht des Österreich.-ung. Generalstabes.

Wien, 17. Jan. Amstich wird verlautbart:

Die Situation ist unverändert. In Velen, am Dunajec und im Naume südlich Zarow Gschütz, am 17. Jan. ist der westliche Fronten den ganzen Tag hindurch in der Hand der Franzosen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Socier, Feldmarschallleutnant.

Die Kämpfe bei Aves, Albert und St. Mijiel.

Die Kämpfe bei Aves nehmen nach dem Scheitern der französischen Offensive im Naume von Coiffons ohne Zweifel das Hauptinteresse in Anspruch. Hier behauptet der Pariser Generalstabbericht französische Erfolge nördlich der Stadt an den Straßen nach Aves. Unbereits meldet das deutsche Großhauptquartier das Zurückweichen feindlicher Angriffe nördwestlich Aves und die Eroberung feindlicher Schützengräben. Ob es sich dabei um Erfolge an einer anderen Stelle der Front oder um die Wiedereroberung der vom Feinde genommenen Stellung handelt, läßt sich jetzt nicht mit Bestimmtheit sagen, da der deutsche Bericht keine genaue Ortsangabe enthält. Anzunehmen dürfte jedoch das letztere sein. Auch bei Albert waren unsere Waffen siegreich. Das in den letzten Wochen heimzurückgelassene La Bassee an der Straße nach Arpame wurde günstig ertritten und vom Feinde geläubert. Damit ist der Angriff auf Albert selbst ein gutes Stück vorwärts getrieben worden.

Sülich von Coiffons, wo im allgemeinen Ruhe herrscht, haben nach dem vorüberigen Bericht nur kleinere, für uns erfolgreiche Gefechte in den Argonnen und nördlich von Verdun stattgefunden. Auch die Franzosen melden nur Artilleriekämpfe im Naume von Reims. Größeren Umfang nehmen dagegen die Kämpfe um Ailly, südlich von St. Mijiel, angenommen zu haben. Hier haben, dem amtlichen Bericht zufolge, wechselseitige Angriffe stattgefunden, die jedoch die Franzosen nicht vorwärts brachten. In den Vogesen hat sich nichts Bedeutendes ereignet, da das französische Vorgehen südlich Senones, aber im Naume von St. Die auf französischem Boden, ohne Belang ist.

## Ein englischer Bericht über die Kämpfe bei Coiffons.

Der „Evening Standard“ berichtet über die jüngsten Kämpfe in Nordfrankreich in seinen Abendausgaben vom Freitag folgendermaßen: Die Kämpfe nördlich von Coiffons wurden mit außerordentlichem Eifer und von den Deutschen sehr geschickt geführt, so daß es den Franzosen nur mit Mühe gelang, verschiedene ihnen gestellte Fallen zu vermeiden. Schließlich mußten sie aber doch ihre am rechten Aves ansetzenden Streitkräfte preisgeben, nachdem der größte Teil von ihnen sich nach über dem Hügel gerettet hatte, wobei die Wälder vernichtet. Die Lage war jetzt wenig kritisch, und da es spät war, größere Verstärkungen nach Süden zu werfen, erfolgte durch die Verbundenen sofort ein harter Druck der La Bassee, wo die deutschen Stellungen teilweise genommen werden konnten (2). Überall wird eine zunehmende Festigkeit der deutschen Positionen beobachtet.

Paris ist launiglos.

Aus Genf wird berichtet, die Eilmündung auch jener Ereignisse am Avesener, die in Paris nach am Freitagabend als absolut zuverlässiger Stützpunkt der zum nächsten bedingten Manöverungen Streitkräfte galten, wie Bouclogne und Millig, durch die Deutschen nach die Militärpreise launiglos. Die allgemeine Nervosität steigerte sich am Freitag noch infolge der fortwährenden Ankunft abwechselnder Familien von den Verbundenen der Aves nach Paris. Der „Petit Parisien“ sucht



die dadurch geängstigte Pariser Bevölkerung nach Kräften zu beschwichtigen, vorläufig ohne Erfolg. Die Angaben über die Verluste an Toten und Verwundeten während des dreitägigen verzeffeligen Ringens fehlen. Die Vermutungen schwanken zwischen 8000 und 10.000 Krieges-toten. Millard sprach von etwa 15.000 Toten, sobald General Maunoury irgendwo seinen Fuß gefest haben würde.

#### Das Schanzenfeld in Fländern.

Die Londoner „Daily Mail“ berichtet über einen verunglückten Nachtangriff zweier belgischer Regimenter auf die deutschen Stellungen hinter Lombardshe. Die belgischen Regimenter, die erst vor Kurzem zur Ablösung französischer Marineinfanterie in die Schanzengräben einmarschiert waren, verließen die Deutschen nach Anbruch der Dunkelheit aus den vorbereiteten Schanzen-gräben zu vertreiben, mußten jedoch auf halbem Wege um-zukehren, da die Soldaten buchstäblich bis an den Hals im Schlamm versankten. Die englische Zeitung fügt hinzu, daß nach den Aussagen der Beteiligten, es ablotzt unmöglich ist, auf diesem Gelände Kanonen mit Munition vorwärts zu bringen. Es ist zweifellos, Sturmgangriffe auf einem Gebiet machen zu wollen, wo sich die Leute gegen jetzt unterstützen müssen, um einen Schritt vorwärts zu kommen.

#### Ein Luftkampf in 2700 Meter Höhe.

Über den deutschen Fliegerangriff auf Dünkirchen erzählt „Daily Chronicle“ nach dem Bericht eines Augenzeugen: Eines Nachmittags erschienen sieben deutsche Flieger über der Stadt. Es wehte ein starker Wind, deshalb wurden sie nicht erwartet. Sie flogen in einer Höhe von 1500 Meter in gerader Höhe. Der Himmel war etwas bewölkt und es regnete leicht. Die Flieger wurden zum Empfang mit einem Geschosshaagel aus Luftkanonen und Maschinengewehren überflutet, was die Deutschen jedoch nicht hinderte, sich in aller Ruhe die Verteilungswerte anzusehen, dann waren sie hinter-einander zwei Bomben, augencheinlich Brandbomben, deren an verstellbaren Stellen Rauch hoch flog aus. Die Flugkörper fielen in die Stadt. Die Flieger fliegen zurückziehen wollten, wurden sie von zwei belgischen Fliegern angegriffen und es entspann sich ein heftiger Kampfe in der Luft. Die Belgier flogen auf 2100 Meter Höhe, von wo sie auf die Deutschen mit Maschinengewehren feuerten. Der heftige Wind machte den ganzen Kampf nach gefährlicher. Nach drei Viertelstunden sah ein Belgier die Munition auszugehen. Sie flogen davon. Die beiden anderen Deutschen aber legten mutig den Kampf fort und verfluchten, noch höher als die Belgier zu steigen. Darauf stiegen auch diese wieder höher, bis zum Gefühl in einer Höhe von 2700 Metern gestiegen wurde. Wäghsch ließ man einen der deut-schen Flieger fallen. Er kam auf einem unge-pflügten Felde weit außerhalb der Stadt zur Erde und war natürlich sofort tot. Die Maschine war nur noch ein Gewirr von Drähten. Der siebente deutsche Flieger verschwand in der Richtung Calais, kam aber nach Einbruch der Dunkelheit zurück und warf Bomben ab. Der auf ihn gerichtete Artilleriebeschuss traf ihn nicht. Er blieb ein paar Minuten über das Feld und verschwand im Dunkel.

Die „Times“ veröffentlicht einen Brief aus Belgien, in dem die Ansicht eines erfahrenen Fliegers ausgesprochen wird, daß man den feindlichen Flugzeugen nur mit Hilfe kleiner, raschfeuernder Flugzeuge entgegenzutreten könne.

#### Ein deutscher Flieger über Nancy.

Der Pariser „Petit Parisien“ meldet aus Nancy: Ein deutscher Flugzeug überflog am 14. Januar Nancy und warf eine Bombe herab, die jedoch keinen Schaden anrichtete. Das Flugzeug wurde von französischer Artillerie heftig beschossen. Umherum um die rings-herum platzenden und explodierenden Geschosse blieb der Flieger bis Garville vor, wo er eine Brandgranate abwarf, ohne daß Schaden entstand. Das Flugzeug erschien noch dreimal, immer heftig beschossen, bis es schließlich durch ein französisches Flugzeuggefecht erniedrigt zum Rückzug ge-zwungen wurde.

Die „Agence Haas“ meldet, daß am 14. Januar der französische Flieger Grabel abgestürzt ist und todtlich tot war.

#### Vorrichtungsmaßregeln in Paris gegen deutsche Flieger.

Die durch das deutsche Flugzeuggefecht in Dünk-irchen und den küstennäheren angrenzenden Schäden veranlaßt, einem Neutelergramm aus Paris nach, die Pariser Militärbehörde zu Vorrichtungsmaß-regelein, die von der Regierung noch genehmigt werden müssen. Danach wird die Straßenbeleuchtung vollkommen aufgehoben, alle Geschäfte müssen die Beleuchtung der Schaufenster durch Gardinen abschließen, die Fenster der Privatwohnungen sind zu verhängen, alle industriellen Unternehmungen innerhalb der Pariser Gemarkung müssen ihre Lichter abdämpfen.

Falsche englische Darstellung der deutsch-englischen Kämpfe. Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Der englische Kriegsminister äußerte sich am 6. d. M. dem englischen Oberhaufe gegenüber folgen-dmaßen: Die einzigen bedeutsamen Kämpfe zwischen englischen und deutschen Truppen fanden am 26. Dezember statt, als die Luftkämpfe bei Gien-ep, die von Inden besetzt waren, von den Deut-schen heftig angegriffen wurden. Die Inden wurden bis zu einem gewissen Grade überfallen und einige Schanzengräben wurden genommen, jedoch am folgenden Tage durch das 1. A. R., das sich in Reserve befunden hatte, mit erheblichen Verlusten für den Feind zurückgenommen. Der Feind wiedergewonnene Linie ist seitdem behauptet worden.

Der englische Kriegsminister scheint diese Angaben auf Grund unrichtiger Meldungen, die er von der Front er-halten, gemacht zu haben. Im Interesse unserer tapferen Truppen kann diese falsche Darstellung der damaligen Ereignisse nicht unwiderrufen bleiben. In fünf-tägigen schweren Kämpfen vom 12. bis 20. Dezember gelang es uns, die Stellung der Engländer in ihrer ganzen Ausdehnung zwischen dem Gehöft 1 Km. nördlich La Quiquae Rue und Ghonch in Besitz zu nehmen und an einzelnen Stellen sogar noch darüber hinaus Gelände zu gewinnen. Alle Verluste des Gegners, seine verlorene Stellung zurückzunehmen, waren vergeblich; noch heute sind wir in ihrem Besitze.

Es ist demnach unrichtig, wenn der englische Kriegs-minister auslegt, die englischen Truppen hätten ihre ver-lorbenen Schanzengräben wieder zurückerobert. Die Beute,

welche uns an diesem Tage in die Hände fiel, ist am 26. Dezember 1914 amtlich bekanntgegeben worden. Zu jäh des M. I. B. Die am 26. Dezember 1914 gemeldete Beute betrug 19 Offiziere, 819 Farbige und Eng-länder, 14 Maschinengewehre, 12 Minenwerfer, Schein-werfer und sonstiges Kriegsmaterial.

#### Die Japaner weisen die französischen Hilferufe ab.

Petersburg, 16. Jan. Aus Tokio werden dem „Slow“ lange Auszüge aus japanischen Blättern ge-liefert, die alle die französischen Hilferufe teils höflich, teils scharf zurückweisen. Die Zeitung „Asahi“ äußert sich besonders scharf. Sie bemerkt, wer andere zum Siege brauche, der habe schon verloren. („Jitz. Jig.“)

#### „Was ist dabei?“

„Echo de Paris“ schreibt zu den Kämpfen bei Coiffons: Es gibt Leute, die jede schlechte Nachricht dazu benutzen, um Alarm zu schlagen. Wir mühten an einer Stelle etwas zurück. Was ist dabei? Vergißt man die vor einigen Tagen vorgedruckten Fortschritte? Gerade die Offenheit, mit der jeder Mißerfolg sofort be-richtigt wird, und Vertrauen in die uns gemeldeten Erfolge schenken. Aber für die Alarmisten gelten nur schlechte Botschaften. Erfolge sehen sie nicht.

Der „Temps“ erklärt, die französischen Truppen seien unbreitbar in der Gegend von Coiffons geschnitten worden. Die Bedeutung der Niederlage ist jedoch nicht groß. Das Hochwasser der Wisme, das die Haupttruppe des Rückzuges gemessen hat, hinderte den Feind, die Vorteile auszunutzen. Die Zahl der am rechten Flügel zurückgebliebenen französischen Kanonen betrage nur vier und diese seien unbrauchbar gemacht worden.

Inzwischen wissen wir, daß 35 Geschütze erbeutet wurden.

#### Die geflüchteten Belgier.

Den „Baller Nachrichten“ zufolge sind nach den Fest-stellungen des aus Holland zurückgekehrten Ministers Sclusepote im ganzen 900.000 Belgier nach Holland geflüchtet. Inzwischen sind bereits über 900.000 zurück-gegangen. Etwa 500.000 sind nach Belgien zurückgekehrt.

#### Verteilung belgischer Offiziere.

Das Militärdepartement verurteilte den fast achtjäh-rigen pensionierten General Fiede, der ein Bureau leitete, das sich mit der Beförderung von wehrfähigen Belgiern über die Grenze behäftigte, mit dem belgischen Armee beschäftigt, zum Tode, ebenso einen Leutnant Gilie, der verurteilt hatte, die von den Deutschen neu-errichteten Festungsbauten in Västich auszufundamentieren. Beide wurden inbalden zu lebenslänglicher Haft be-gnadigt.

### Die Kämpfe im Osten.

Die regnerische und trübe Witterung hat nach der heutigen amtlichen Meldung am Freitag jede Gefechts-tätigkeit ausgeschlossen. Das klingt im amtlichen Stille recht einfach. Wenn man aber bedenkt, was diese Witterung unserer Truppen an Strapazen und Opfern ansetzt, so muß man es doppelt bewundern, mit welcher Entsaugung und mit welchem Opfermut unsere Truppen diesen im Osten ihren Mann stehen. Das, was sie leisten, ist wohl das Höchste, was man Truppen zumuten kann.

#### Die Kriegslage in Polen.

Aus Wien wird gemeldet: Russische Berichte er-wähnen heftige Artilleriegefechte längs der Front am ganzen linken Weichselufer und andauernde hartnäckige Vorstöße der Deutschen. In der Vortagegend nordöstlich von Rawa sind erbitterte Kämpfe im Gange, die noch nicht fortkamen. Bei Mod unter-nahmen die Deutschen am gestrigen Sonntag Angriffe auf die Weichsel. Bei der Insel Wiedisch sind russische Schiffe in Aktion getreten, konnten jedoch infolge feind-lichen Infanteriefeuers ihren Erfolg nicht ausnutzen. Im allgemeinen weilt das Kriegsglück seit Tagen an allen Fronten einen Stillstand ab. Wie die Kriegsberichte-erstatter ruffischer Blätter behaupten ist, entsetzliche Pläne des feindlichen Kriegsbüros sind offenbar in Vor-bereitung. Den Schanzenfeld bildet der Raum um War-schau. Tomaszow soll unter der Beschießung furchtbar gelitten haben. Sternkowa, ein Vorort von Sterniewice, sei vollständig zerstört. Sterniewice selbst ist hart be-schädigt. Nachrichten über die Lage in Warschau werden in russischer Blätter nicht verdrückt.

#### Das Schlachtfeld von Warschau.

Der Korrespondent der „Bommes Times“ hat mit besonderer Gründlichkeit das Schlachtfeld westlich von Warschau besichtigt. Das Telegramm, in dem er seine Eindrücke an sein Blatt sandte, ist äußerst pessimistisch für die weiteren russischen Erfolge gehalten. Der Korre-spondent erklärt, daß man unter keinen Umständen daran denken könne, die Deutschen vor mehreren Monaten hinaus und erbitterter Kämpfe aus ihren Stellungen zu vertreiben. Er sagt weiterhin, daß russischerseits auf der Front keinerlei bedeutende Massentaten im Anfang des Frühjahrs erfolgen können, da die russischen Truppen-bewegungen augenblicklich sehr durch die Kälte und den Schnee zu leiden haben.

#### Die russischen Mißerfolge vor Brzemschl.

Wie die „Neue Freie Presse“ berichtet, treffen aus Brzemschl in Wien täglich trübvolle Meldungen ein. Danach haben die Russen einen Teil der Wlagersungstruppen nach dem Danziger und der Krakaue ab-ziehen müssen. Die Beschießung wird im allgemeinen träge durchgeführt. Die Artillerie der Belagerer hält sich an der Grenze des Feuerbereichs. Die Verluste, die Einschließung zu vereinen, scheitern an dem heftigen Widerstand der Belagerten, die die Gemer ohne Unterlaß benutzen, und häufig Gefangene macht. Ein Verlust, ich merke, hat dem Danzig, an Krakaue, wurde durch einen von wolgaischen Artillerieoffizieren der Forts unterführten Ausfall bereitete und die zur Wieder-gewinnung des Festens heranziehenden Bataillone wieder-gepflogen. Nach Angabe gefangener russischer Offiziere betragen die russischen Verluste bei dieser zweiten Einschließung bereits ungefähr 25.000 Mann an Toten, Verwundeten und besonders Kranken.

#### Die Deutschhege in Ostland.

Wie Kopenhagener Blätter melden, ist in Lissa eine Deutsche, Frau Lina Grünfeld, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil sie ebenfalls die Fenster mit roten Garben verhängte, was als Signal aufgefaßt

wurde. Ferner sind in Kexala zwei Personen zu je 3000 Rubel Geldstrafe verurteilt worden, weil sie auf der Straße deutsch geredet haben.

#### Graf Knien Hedervary über seine Berliner Eindrücke.

Wie aus Budapest gemeldet wird, erklärte Graf Knien Hedervary einem Berliner Korrespondenten, der ihn über den Wechsel im Ministerium der Außen Angele-genheiten befragte, seine Ansicht über den Krieg zu be-zeichnen. Seine Ansicht nach habe der Wechsel nur eine persönliche Bedeutung, keinesfalls bedeute er eine Ände-rung der bisherigen Richtung der Politik. Auf weiteres Befragen sagte der hiesigen aus Berlin zurück-gekehrte Staatsmann, seine Berliner Eindrücke seien die allerzünftigsten. „Ich war“, sagte Graf Knien Hedervary, „unmittelbar nach Ausbruch des Krieges in Berlin und kann sagen, die Begeisterung hat sich, wenn möglich, noch gesteigert. Die Begeisterung zeigt sich jetzt nicht in theatralischen Aufstellungen, sondern in dem im-porierenden Selbstbewußtsein, das Herz und Geist jedes Deutschen erfüllt. In Deutschland gibt es nicht einen einzigen Menschen, der nicht vollkommen von der Ansicht durchdrungen wäre, daß der endgültige Sieg Deutschland zufallen müsse.“

#### Beinachtsparaden für die deutschen Truppen im österreichisch-ungarischen Armeebereich.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegs-berichtsamt wird gemeldet: Das Armeebefehlshaberamt hat in-nezeit veranlaßt, daß die im Verbands der österreichisch-ungari-schen Armee kämpfenden deutschen Truppen gleich-zeitig die eigenen Armeekorper mit den von der Bevölkerung der Monarchie geliebten Beinachts-paraden beteiligt würden, um die untere Arme mit den deutschen Truppen verbindende Waffenbrüder-schaft und die warme Anteilnahme der Bevölkerung an dem Wohlergehen der deutschen Truppen zu betonen. Das Kommando der deutschen Truppen hat dem Armeebefehlshaberamt für diese Spenden seinen Dank ausgesprochen mit dem Ersuchen, diesen Dank auch der Bevölkerung der Monarchie zu übermitteln.

### Der türkische Krieg.

#### Das türkische Hauptquartier meldet:

Das Hauptquartier teilt Einzelheiten über die Ver-senkung des französischen U-Bootes „Saphir“ mit, das am Eingange der Dardanellen vom Sinken gedrückt wurde. Das U-Booteboot wollte sich dem Eingange der Dardanellen nähern, ohne sich zu zeigen. Hierbei blieb es auf eine Mine und sank. Die Besatzungen unserer Motorboote, die überlebenden der Besatzung zu retten, bilden eine edle Antwort auf die Unmenslichkeiten, die von unseren Feinden begangen worden sind. Das Hauptquartier berichtet weiter: Unsere im Kanal operierenden Truppen haben sich seit einigen Tagen an der Grenze einer erbitterten Kampf gegen die Russen fort, die beträchtliche Ver-stärkungen erhalten haben.

#### Wie die Russen im Kaukasus haufen.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Der Kom-mandant der türkischen Armee im Kaukasus teilt amtlich mit, daß die Russen wie die Wilden gegen das Völkervertrag und die Gehege der Zivilisation handeln. Während ihres Rückzuges haben sie ihren eigenen Lands-leuten, die muslimantischen Glaubensbrüder, die Augen aus-gestochen, Greise und hilflose Kinder getötet. Als sie ge-genossen waren, sich aus dem türkischen Gebiet zurück-ziehen, in das sie bei Beginn der Feindseligkeiten ein-gelassen waren, haben sie die waffenlose Bevölkerung als Ge-fangene mitgenommen und all ihr Hab und Gut und ihr heiliges Geld mit Beschlag belegt, ohne den davon Be-troffenen hierüber irgendein Schriftstück auszusstellen. Unter diesen Handlungen der Freigebit zu die Russen etwas, was keine Nation und kein zivilisiertes Heer zu tun wagen würde. Sie greifen die Feldhospitäler an, haben die Verwundeten in Ställe und weigern sich, was ihrer Barbarei die Krone aufsetzt, den Armen Halbmond, der durch die Genfer Konvention als neutral anerkannt ist, an-zuerkennen. Die türkische Regierung macht es sich zur Pflicht, diese Handlungen der Barbarei der zivilisierten Welt zu unterbreiten.

#### Die Türken in Persien.

Die „Times“ erhalten von ihrem Petersburger Mit-arbeiter über die Operationen der Türken in Per-sien noch folgende Mitteilungen: In den Kämpfen bei Soea ed Doule vernichteten die Türken 9000 Mann der sich ihnen entgegenstellenden russischen Truppen, die zum Abzug enttamen. Die Türken mordeten angeblich die gesamte Bevölkerung von Manabob. Auf allen Wegen Transkaspasiens bewegten sich Ströme von Flüchtlingen, 25.000 Kurden sind jetzt ver-eint mit den türkischen Truppen in Tadschi etgerad. Die russische Besatzung flüchtete nordwärts. Die russische Kampftruppe reist jetzt nach Bagdad am Fuße des Berges Ararat über die persische Grenze bis Desfala, den Grenzpunkt am Araxes, in einer Gesamtausdehnung von 90 Meilen.

### Der Geekrieg.

#### Unterseeboote ran an die englischen Handelsschiffe.

Der „Bain. Ag.“ gehen von geschätzter Geis-Aus-führungen zu, die empfehlen, aus der Kriegs-methode Englands, uns auszuhungern, die uner-bittlichen Folgerungen zu ziehen. Danach muß auch für uns das ganze englische Volk als Feind angesehen und ganz England, wo es uns we-der zu stellen können, als feindlich betrachtet werden. Wenn die deutsche Fuhrt um jeden Preis vernichtet werden soll, ist es für uns nicht nur Kriegs-gefahr, sondern auch Kriegspflicht, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln die englische Fuhrt zu lähmen. Kurz, der vom Großadmiral B. Fisher als möglich hingeworfene Kampf um die Untersee-boote gegen die englische Handelsflotte muß rüchlingslos eingeleitet und durch-geführt werden und auch unsere Luftflotte sollte die Störung des englischen Handels nach Kräften an-gelassen sein lassen. Wenn die englische Handelsflotte überall, wo sie in den Bereich unserer Unterseeboote gerät, von Unterseebooten angegriffen wird, müßte auch jenseits des Kanals der Neutralen mehr Mordtätigkeiten begehen. Heute sieht man trüben noch nicht ein, was man diesen gegen-lich jammert, nämlich nichts weniger, als die Ausgabe



ihre Neutralität. England will jetzt Mittel anwenden, um den Krieg abzuhängen. Wieviel Menschenleben im Falle des Gelingens der Ausbesserung Deutschlands zu Grunde gehen, ist ihnen also gleichgültig. Demgegenüber haben wir noch ein größeres Interesse daran, den Krieg abzuhängen. Ob wir wollen oder nicht, wir müssen den Lebensnerve Englands, nämlich seine Handelsflotte, zu treffen suchen. Am übrigen hat sich die Kriegführung zur See aber dadurch geändert, daß Unterseeboote und Luftschiffe herangezogen sind. Auch bei der Minenperre kann man auf Befestigungsmassnahmen kein Rücksicht nehmen. Es genügt hier, daß die Aufgabe den Beteiligten mitgeteilt wird. Die folgenden haben dann die Schiffe selbst zu fragen, wenn sie die Fahrt durch das Minengebiet wagen. Einmalig würde es müßte die Aufwindung genügen, daß Unterseeboote die englische Flotte blockieren. Nur es außerdem richtig, daß englische Kriegsschiffe den offenen Seiten von Dar es Salaam aus nach bombardiert und die darin befindlichen Handelschiffe vernichtet haben, so ist und muß das für uns ein Beweis dafür sein, wie England im Grunde seiner Seele über unser Vorgehen gegen seine Handelsflotte brennt und es für fegigeltig hält. Das wird auch bei späterer Ausbesserung des Unterseeboots gegen die englische Handelsflotte als vermeidbarer Opfer im Sinne der Humanität vermeiden sehen möchten, ist für uns dabei selbstverständlich. Aber es gilt, den Krieg abzuhalten.

#### Die Engländer versenken die deutsche Post per neutralen Schiffe.

Nach Mitteilungen aus südlichen Handels- und Industriezweigen haben die U. A. schon vor Monaten auf das völkerrechtswidrige Verfahren der neutralen Schiffe durchsuchenden Engländer aufmerksam gemacht, die aus Deutschland kommende Briefboten für Amerika in Gefahr zu bringen. Es besteht die Gefahr, daß diese Briefboten, die durch die Verfahrnisse in Folge der im Rahmen der englischen Politik gegen Deutschland. Man hat damals diese Mitteilungen mehrfach angezweifelt, weil man die Unverständlichkeit der Engländer noch nicht in vollem Maße kannte. Jetzt berichtet auch eine auf dem holländischen Dampfer „Rotterdam“ nach Amerika zurückgekehrte deutsche Passagierin aus Cincinnati in einem dortigen Blatt, daß sie es selbst gesehen habe, wie die den Dampfer durchsuchende Mannschaft eines englischen Kreuzers im Kanal eine große Anzahl deutscher Poststücke über Bord geworfen hätte. Aus südlichen Industriezweigen wird dazu abermals bestätigt, daß dieses mit Beginn des Krieges einschlägige Verfahren noch immer fortbesteht. Nicht deutsche Post auch noch neutralen Staaten den Engländern in die Hände, so wird sie vernichtet. Die südliche Industrie sucht dem jetzt, soweit es möglich ist, durch andere Vorkehrungen zu entgehen. Gegen den Völkerrechtbruch der Engländer läßt sich von unserer Seite zunächst nichts machen. Aber wir sollten wenigstens nicht zögern, ihnen stets mit gleicher Münze heimzuzahlen.

#### Ein neuer Zwischenfall.

Man befürchtet, Washington eine weitere Verschärfung des englisch-amerikanischen Konflikts. Der unter amerikanischer Flagge fahrende Kontrabandier „Romano“ seit einer Woche überfällig ist, glaubt man, daß der Dampfer von den Engländern oder Franzosen gefapert worden ist.

England hat die schwedischen Einfuhrzahlen gefestigt. Wie aus Stockholm berichtet wird, sind die in der englischen Antwort auf die amerikanische Note angeführten Einfuhrzahlen bezüglich Schwedens, wodurch England den Beweis erbringen wollte, daß sich Schwedens Einfuhr aus Amerika erheblich gesteigert hat, um nach Deutschland weitergeführt zu werden, von der größten Anzahl schwedischer Blätter mit Entrüstung als gefälscht zurückgewiesen worden. Es wurde herabgeboten, daß in Wirklichkeit die Einfuhr verschiedener Waren im November als unter normal zu bezeichnen ist. Das schwedische Finanzministerium wird einen Bericht über die offiziellen Einfuhrzahlen ausarbeiten und ihn der englischen Regierung überreichen.

Der Meist der „Emden“ Mannschafft im Hafen von Padang. Batavia, 16. Jan. Kleinverloren melbet über den kurzen Aufenthalt des „Emden“, der von einem Teil der Besatzung der „Emden“ erbeutet worden war: Am Sonnabend, den 28. November, lief ein kleiner „Emden“ in den Anlagungen von Padang bei Sumatra ein. Man vermutete, daß es sich um ein Schiff mit Kontrobanden handelte, erkannte aber, als er sich näherte, die deutsche Kriegsflagge. Durch Wechsel von Signalen erhielt man die Sicherheit, daß man es mit dem Meist der Besatzung der „Emden“ zu tun hatte. An Bord befand sich Kapitänleutnant von Müde, der erste Leutnant Giesling und Unterleutnant Schmitt, sowie 47 Mannschaften. Ein Bord war als erstes in Reibung gelangt, jeder nicht mehr, als was er am Leibe trug. Nach einer Reihe von 18 Tagen war man in Padang eingetroffen. Auf der Reife selbst ereignete sich nichts Erzählenswertes. Brot konnte die Mannschaft nicht haben. Der Dien war unbrauchbar, weil kein Brennholz vorhanden war. Das Schiff durfte nur 24 Stunden im Hafen verharren. Viele Zeit bestanden die Mannschaften der im Hafen liegenden beiden Schiffe, um ihre Kameraden mit Kleibern, Tabak, Zigarren, Dedeln, Lebensmittel usw. zu beschaffen. Die Besatzung des „Emden“, der den Namen „Kleinverloren“ führte, war froh und gesund. Am nächsten Abend segelte

der „Emden“ unter dem Befehle der „Wacht am Rhein“ und „Deutschland über alles“ weiter.

#### Deutschland.

Berlin, 18. Jan. Der Vorstand des Deutschen Städtebundes hatte eine Meldung über die Spendenburg-Spende für das Dübber und ihre Überreichung an den Generalfeldmarschall erhalten. Hierauf ist gestern beim Oberbürgermeister Dr. Bentler-Dresben folgender telegraphischer Dank eingegangen: „S. M. der Kaiser und König haben die Meldung von der hochherzigen Spende der deutschen Städte mit großer Freude entgegengenommen und lassen für die reiche Gabe zum Schutze des heidnischen Dübberes gegen den russischen Winter herzlich danken. Auf Allerhöchsten Befehl v. Valentin.“  
Fürst Günther v. Schwarzburg, Adolfsstadt und Sondershausen, Chef des 3. Thüringischen Infanterie-Regimentes Nr. 71 und des 3. Bataillons des 7. Thüringischen Infanterie-Regimentes Nr. 96 lobte a. la suite des Dankes den 19. Januar ein 25-jähriges Regierungsjubiläum. Der Fürst ist seit dem 9. Dezember 1891 in kinderloser Ehe mit Anna Luise Prinzessin von Schönburg-Waldenburg vermählt. Kronfolger ist Prinz Sieco von Schwarzburg, früher Prinz von Reutenberg.

#### Gerichtsverhandlungen.

I. Halle, 15. Jan. (Strafkanal) Wegen Diebstahls hatten sich die Arbeiter Sybner und Bunge aus Merseburg vor die hiesigen Strafkanäle zu verantworten. H. ist sehr häufig wegen Eigentumsvergehens vorbestraft. Mitte November hatte der Arbeiter B. auf dem Bahnhof zu Merseburg Kartoffeln für das Merseburger Gefangenlager ausgeladen. Von den heruntergefallenen Kartoffeln füllte er sich ein Säckchen und ließ es nach dort liegen. Am Abend traf er den Säckchen der Hand betrunken war, und dieser betastete ihn nach dem Bahnhofe. Trotz Warnens nahm sich H. auch einen Sack Kartoffeln und trennte sich davon ab. Auf dem Kinderplatze in Merseburg konnte nun der Angetrunkene S. nicht weiter und schloß stillvergnügt auf einem Kartoffelsack ein. Hier fand ihn nun der Polizeibeamte. Außerdem wird S. noch zur Last gelegt, 2 Saken geföhlen zu haben. Das Gericht billigt dem S. noch einmal mit derbedingender Umfassung, die von Staatsanwalte beantragte Geldstrafe von 6 Monaten hinaus und verurteilt ihn zu 3 Monaten Gefängnis. B. wurde dem Antrage des Staatsanwaltes gemäß zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

#### Das Erdbeben in Italien.

Nach einer Meldung aus Rom ist durch küniglichen Erlass der Generalinspektor im Ministerium des Innern, Dazza, zum küniglichen Kommissar ernannt und mit Vollmacht ausgestattet worden, um unter dem direkten Befehle des Ministeriums des Innern für alle aus dem Erdbeben vom 13. Januar sich ergebenden Notwendigkeiten Sorge zu tragen. Der Erlass gibt anzuwendende Verfügungen, nämlich benennen bei dem Erdbeben von Messina über die Auerkennung von Besitz und Eigentum, über Feststellungen von Todesfällen und den Wundelshang verlassener Kinder sowie über die Ausführung von Arbeiten.

#### Von 8000 Einwohnern nur noch 1500 lebend.

Wie dem „Giornale d'Italia“ gemeldet wird, sind von den 8000 Einwohnern Pesciros nur noch 1500 am Leben geblieben. „Tribuna“ melbet, daß auf dem Friedhofe von Sora Erdbeben in von einigen Metern Höhe entstanden sind, aus denen 20 Wasserlämpfe und heißes Schwefelwasser ausströmen.

#### Baterno und Capelle vollständig zerstört.

Von den Orten des Vellezener Bezirkes sind Baterno und Capelle vollständig zerstört. In Baterno laght man die Leuten auf 1000, unter 1000 Einwohnern. S. ampling liegt beinahe ganz in Trümmern, von 1600 Einwohnern sind schätzungsweise 800 tot.

#### Die Erzählung eines Flüchtlings.

Die Königinwitte und die Herzogin von Vofia haben das Hospital in Giacomo besucht und den Verletzten Trost ausgesprochen. Ein Flüchtling aus Magliano del Kasli berichtet dem „Messagero“, daß in dieser Gegend 1500 Menschen getötet worden sind. Die Zahl der Überlebenden betrage dort beinahe 200. Jetzt sei eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche das Festungswert vollendet habe.

#### Fürst Wilhols Befehl.

Aus Rom wird gemeldet: Fürst Wilhols hat am Freitag den Ministern Salandra und Sonnino sein Beileid anlässlich des Erdbebens ausgesprochen.

#### Neue Erdstöße in Italien.

Aus Sora wird vom 15. Januar, 11 Uhr nachts gemeldet: Goeben lagte ein neuer starker Erdstoß die Bevölkerung in Schreden. Sie flüchtete ins Freie. Soldaten verließen die Wohnort zu beruhigen. Die Erschütterung brachte einige Mauern, die schon gefährdet waren, zum Einsturz.

#### Das Gebiet von Marzi in einen Kirchhof verwandelt.

Der Bischof von Marzi hat an den Papst ein Telegramm gerichtet, in dem er mittelt, die Diözele von Marzi sei in einen Kirchhof verwandelt. Der Papst ließ dem Bischof seinen Schmerz ausdrücken und mitteilen, er bete für die Seelen der Toten und für die

Überlebenden um Trost und segne Geistlichkeit, Volk und Seher.

Rom, 16. Jan. Nach der jetzigen Kenntnis des Umfangs der Katastrophe wird die Anzahl der Opfer auf etwa 30000 geschätzt, davon in Pesciara 10000, in Pescina 5000, einige Tausend in Sora und je einige 100 und 50 in weiteren Ortschaften.

#### Spende des Königs von Italien für die infolge des Erdbebens verwaisten Kinder.

Rom, 17. Jan. Der König hat 30000 Lire zum Heilen der durch das Erdbeben verwaisten in der jährigen Kinder gestiftet. Viele wurden in Staatsanleihen dem von der Königin Elena gestifteten Patronat für verlassene Kinder zugeführt. Die Königin hat die Einrichtung eines kleinen Hospitals im Lirinal angeordnet, welches unversorgte Kinder aufnehmen soll.

#### Der König in Sora.

Rom, 17. Jan. Der König ist in Sora angekommen und von den Behörden empfangen worden. Die Bevölkerung bereitet ihm eine Kundgebung der Dankbarkeit und Ergebenheit. Er betraute und tröstete die Verletzten, die in den in Hospitälern umgelandeten Gefangenen gepflegt werden. Dann besichtigte er, von den am schwersten betroffenen Stellen ausgehend, die Stadt. Vor seiner Ankunft in Sora hatte sich der König in dem Flecken S. a. D. mico aufgehalten, wo man zahlreiche Verletzte aus Velleziano aufgenommen hat. Es ist anlässlich festgestellt worden, daß alle Beamten der Unterprefektur getötet worden sind. Der König besichtigte auch Nola Vini und Balsorano. Er wurde überall von der Bevölkerung, die für seine Fürsorge dankbar ist, begeistert begrüßt. Der König ist darauf wieder nach Rom zurückgekehrt.

#### Vermischtes.

\* Die Sparsamkeit der Soldaten, die im Felde sind, erhebt daraus, daß im Monat Dezember die bayrischen Soldaten mehr als sieben Millionen Mark aus dem Felde an ihre Angehörigen gelandt haben.  
\* Die Revolution in der Mode. Der Krieg hat uns schon einen Sieg gegen einen Gegner gebracht, der bisher immer als unüberwindlich gegolten hat. Die Mode mußte sich dem deutschen Geschmacks unterwerfen! Nach den ersten schicklichen Versuchen einzelner haben es die Schneiderknechte mutig unternommen, die Fremdländer in unserer Kleidung zum Tempel hinauszuweisen und eine deutsche Damenmode aufzustellen. Eine deutsche Hutmode ist geföhnt und jetzt haben sich die einschlägigen Fabrikanten entschlossen, eine deutsche Herrenmode zu schaffen. In Frankfurt a. M. wird ein großer Kongress aller Interessenten stattfinden, wo diese neue Mode gegründet werden soll. Hoffentlich tragen die Herren Gründer diesmal auch diejenige, die sie tragen sollen, nach ihrer Meinung.

\* Was die Feldpost zu Weihnachten leistete. Welche Riesenerfolge von Liebesgaben gerade in den Weihnachtstagen an unsere Feldtruppen gelangt ist, geht aus einer sehr erhellenden Statistik hervor. Danach wurden in der Woche vom 23.—30. November bei den Postanstalten des Deutschen Reiches insgesamt 6950114 Weihnachtspakete nach dem Felde eingeliefert. Diese wurden bekanntlich der Militärverwaltung zur Verfügung ins Feld übergeben. Ein Teil dieser Pakete wurde unmittelbar den Militärpaketdepots übergeben. Die Gesamtzahl der bei diesen zusammengekommenen Pakete wird auf 7300000 Stück geschätzt. Es ist bemach anzunehmen, daß jeder Soldat mindestens ein Weihnachtspaket, sehr viele zwei und viele Soldate zu Weihnachten erhalten haben.

\* „Er hat genug an mir“. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Kumburg geschrieben: Die Tochter einer jüdischen Familie landte kürzlich als Liebesgabe einen selbsterhaltenen Schaf und Ziegen in sein Feld. Ihre Sendung ein Kirchengeld, auf welchem sie den unbekanntenen Empfänger bat, er möge doch mal mitteilen, ob ihm die Sachen Freude gemacht hätten. Sie hatte einen ungeahnten Erfolg, denn jetzt traf folgender Brief ein: „Gehehrtes Fräulein! Soeben erhielt ich in einem Brief die Karte um meinen Mann, die Sie ihm ins Feld geschickt haben. Brent mich sehr, daß Sie der Krüger draußen gebeten aber ich möchte Ihnen doch Klarheit schaffen: werden Sie sich mit Ihren Liebesgaben an Ledige Herren und lassen Sie verheiratete Männer damit verschont. Jäger Franz M. ist verheiratet und Vater zweier Kinder. Bis jetzt steht es noch immer in meinen Kräfte, Sie sich mit Ihren Geschenken zu stellen. Also bitte unterlassen Sie es, meinen Gatten jemals wieder zu belästigen. Er hat genug an mir. Franz M.“ — Das energische Schreiben rief in der Neuburger Familie zunächst Staunen hervor, dann aber förmliche Heiterkeit, denn die Wenderin des Liebespakets und des Kirchengelds ist eine junge Dame von erst — elf Jahren.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Vertrieb von H. Köhner in Vertheilung.

#### Reklameteil.

Dr. Oetker's Gustin nimmt man zum Sklmachen von Suppen u Tanken anstelle des englischen Mandamin. In Paketen zu 16, 30 und 60 Pfg., überall zu haben.

# Wollwäsche

reingt man am besten wie folgt: Man löst Persil, das selbsttätige Waschmittel, in handwarmem (35° C) Wasser aus. Dann schwenkt man die Wäsche in dieser handwarmen Lauge etwa 1/2 Stunde. Nach gutem Ausspülen drückt man sie (nicht wringen) aus. Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen! Es läßt die Wolle locker, griffig und wird nicht filzig! Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen. HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der altbekannten Henkel's Bleich-Soda.



# Wollwoche.

Morgen, Dienstag, den 19. Januar 1915 Abholung der Wollfächer usw. durch den Möbelwagen in folgenden Straßen:

Sirtberg, Margaretenstraße, Sand, Kleine Sirtstraße, Seitenbentel, Große Sirtstraße, Obere Breite Straße, Leuner Straße, Roonstraße, Blumenthalstraße, Kleifstraße, Mantuffelstraße, Gedanstraße, Aulandstraße, Weihenfelder Straße, Bürgergarten, Naumburger Straße, Vor dem Sirttor.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß außer getragenen Kleidungsstücken auch Stoffreste, Abfälle und Fäden, alte Vorhänge, Säuer, Teppiche, Pelzfächer, verbrauchte Strümpfe, Koffer von Wolle, Warchend und Baumwolle angenommen werden. Wir bitten darum die Familien herzlich und dringend alles irgendwie Entbehrliche bereit zu halten und den mit der Einfammlung beauftragten Personen zu übergeben.

Merseburg, den 18. Januar 1915.

Die städtische Wahlkommission.  
Wolff, Kügow.

## Besonderes preiswertes Angebot in Liebesgaben an unsere Soldaten!

Vom 23.—30. Januar 5 Kilopakete zulässig.  
Wollene u. baumwoll. Unterwäsche  
Kermden - Rosen - Jacken  
Leibbinden - Lungenschützer  
Kalewärmer - Kopfschlüpfer  
Strichwesten - Socken - Hosenträger  
Handschuhe - Fußschlüpfer.  
Feldgrau wollene Unterziehwesten  
320 gr. schwer  
wasserdichte Fusshüllen u. Ohrenwärmer  
präparierte Fußklappen versandfertig in Feldpostbriefen

G. Hoffmann Inh.: Bernhard Taitza  
Markt 19. Telefon 464.  
Mitglied v. Rabatt-Spar-Verein. Gegr. 1846

## Ich war am Leibe mit einer Flechte

behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat Anders Patent-Medizinal-Salbe das Übel beseitigt. Diese Salbe ist nicht 1,50 Mk., sondern 100 Mk. wert. Serg. W. (In drei Stärken, a 50 Pf., M. 1.— und M. 1,50.) Dazu Juckob-Creme (a 50 u. 75 Pf. zc.). Bei W. Kieselh., N. Kupfer N. Wiege, und Drogerien.

## Huboldts Restauration

Schule  
Jeden Dienstag und Donnerstag  
Schlachtesek.  
Hubert Schulz, Weiße Mauer 80

## Schlachtesek

Ditts Luente, Neumarkt 62

## Züchtiger Hizer

sofort gesucht  
Leberfabrik Borwerk.

## Kräfte Arbeiter

sofort ein  
Georg Göpel.

## Züchtige Verladeaufseher

werden bei gutem Gehalt sofort eingestellt. Angebote unter Befügung von Zeugnissen zu richten unt. M G a. d. Exp. d. Bl.

## Einen Verdesnecht

fucht  
Für mein Kolonialwaren- und Kaffee-Spezial-Geschäft suche zu Dieren zc. einen

## Lehrling

Walter Bergmann, Groß-Kaffee-Rösterer.  
Für unser Comtoir suchen wir per Dieren d. Js. einen

## Lehrling

mit gründlicher Schulbildung.  
F. G. Wirth & Sohn.

## Kaisersgeburtstagsgeschenk für die Feldtruppen.

Mit Zustimmung seines hohen Protektors Seiner Kaiserlichen und Königl. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen hat der Kaiser Wilhelm Dank sofort nach der Mobilmachung die Versorgung der Verwandten und Feldtruppen mit Lesekost übernommen.

Jetzt hält das Kriegsministerium eine ausgiebigere Zuweisung geeigneten Lesekosts und besonders von Kriegserzählungen an die im Felde stehenden Truppen für durchaus erwünscht und ist damit einverstanden, daß diese Aufgabe vom Kaiser-Wilhelm-Dank im Wege des Liebesgaben dienstes durchgeführt wird.

Der Kaiser-Wilhelm Dank bittet die Zeitungen, für diese Zwecke, d. h. für seine „Kaisergeburtstagsgabe“ für die Feldtruppen“ eine Geldsammlung zu veranstalten, wie am 25. d. Mts. abgeschlossen wird, damit das Ergebnis Seiner Majestät dem Kaiser zu Allerhöchstem Geburtstag gemeldet werden kann.

Wir erklären uns bereit für diese „Kaisergeburtstagsgabe“ für die Armeekorps Beiträge anzunehmen und bitten unsere Leser durch rege Beteiligung zu helfen, unserm Kaiser und unseren Soldaten im Felde eine recht große Freude zu bereiten.

Expedition des Merseburger Correspondenten.

Kaufe jedes gangbare

**:: Pferd ::**  
und zahle gegen Kasse guten Preis nach Wert. Angebote erwünscht  
Adolf Strehl, Pferdehändler, Lüben, Telefon 9.



## Inventar-Auktion.

Dienstag den 19. Januar, von mittags 12 Uhr ab, soll im Gute Nr. 2 in Banndorf bei Weihenfeld wegen Aufgabe der Wirtschaft das gesamte lebende und tote Inventar, insbesondere:

- eine Kuh, hochtragend, ein Kalb, ein Jahr alt, zehn Stück zehn Wochen alte Schweine, ein Fresswagen, 2 Kastenwagen m. Leitern, ein Grasmäher, eine Häckelmaschine, eine Drillmaschine, 1 Reinigungsmaschine,
- eine Knochenmühle, eine Schybelmaschine, zweihandhadmaschinen, eine dreiteilige Walze, ein Aderpflug, eine zweiteilige S Egge, zwei Stück Kistenheime, ein Kartoffeldämpfer, eine Kartoffelquetsche, ein Pflanz Leitern

und verschiedene andere zur Wirtschaft gehörige Gegenstände, sowie ein Posten Futterstroh

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.  
Z. V.: Friedrich Brüger, Auktionator.

**Alle Sorten Gemüse**  
zu billigen Tagespreisen  
— stets vorrätig bei —  
Albert Trebst, Nordstrasse 2.  
Fernruf 10.

Die sich während des diesjährigen Räumungs-Ausverkaufs in grossem Masse angeammelten Reste und Bestände sind zusammengestellt und in dieser Woche mit ganz besonderer Preiswürdigkeit ausgelegt.  
**Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 8, Telefon 58.**

Siehe eine Beilage.





Politische Übersicht.

Italien. Aus Rom wird gemeldet: Für die nationale italienische Anleihe wurden 1300 Millionen Lire gezeichnet, wovon 500 Millionen auf die Banken entfielen. Die mittlere und liberalen Blätter sind von dem Ergebnis bekräftigt und sehen darin den Beweis, daß das Land Vertrauen auf sich selbst und die Regierung habe. Sollten weitere Mittel notwendig sein, so würden auch diese bewilligt. — Die italienische Kammer wird, wie früherzeit bestimmt wurde, am 8. Februar zusammentreten. Von einer Vertagung scheint nicht mehr die Rede zu sein, weil sie von der kriegslustigen Partei fast ausgesetzt werden und in der ersten Hälfte der Sitzung bevorzugen könnte. Italienischen Berichten zufolge scheint in den letzten Tagen überhaupt die kriegslustige Stimmung erheblich abgeklungen zu haben.

Schweden. Der König eröffnete am Sonnabend in Stockholm den Reichstag mit einer Thronrede, in der er u. a. des tropfblutigen Krieges gedachte und der Neutralität, die bei Beginn des Krieges beibehalten und bisher aufrechterhalten worden sei, Erwähnung tat. Die Thronrede erinnert zuletzt unter Ausdruck des Dankes an den Reichstagsbeschluss der letzten Sitzung zur Stärkung der Landesverteidigung und teilt mit, daß die erforderlichen Bewilligungen zur Sicherstellung des Verteidigungswesens verlangt worden würden. Stockholm's Oflag meldet, daß das Aufseheramt für Kriegsmaterial, das seit Kriegsbeginn besteht, nun durch Verordnung der Regierung in Zukunft auch für die Waren ge e soll, die mit den ständigen Auslandsfahrten befördert und bei der Einfuhr zur unmittelbaren Transföhrung nach dem Ausland bestimmt werden sollen. Diese Verfügung hat die schwedische Politik der Neutralität im Hinblick auf den Transföhrer nach Ausland die Rarung und Form eine besondere Bedeutung habe. Auch die anderen Zeitungen begrüßen das Transföhrer für Kriegsmaterial als eine natürliche Folge der Neutralitätspolitik.

Niederland. Die von der holländischen Regierung aufgelegte fünfprozentige Anleihe von 275 Millionen Gulden hat eine enguldrige Zeichnung von 409,9 Millionen Gulden gehabt.

Spanien. Wie aus Madrid gemeldet wird, ist der Diploamat Ramon Gortia de Alcala, mit einer Sondermission beauftragt, nach Berlin abgereist. Die spanische Kammer sind in diesen Tagen wieder zusammengetreten.

Nordamerika. Das Reiterische Bureau meldet: Die Atlantische Division des Repräsentantenhauses hat sich am 14. Januar von 140 Mitgliedern aus 17 Staaten zusammengesetzt. Das Hauptprogramm wird dem Kostenanschlag für die Marine eingelegt werden, der dem Haus unangenehm vorgelegt werden soll. — Der Senat hat eine von Senator Lodge eingebrachte Resolution angenommen, in welcher der Kriegsführer erwähnt wird, die vom Generalstab vor Ausbruch des europäischen Krieges ausgeübten Vorarbeiten, in denen eine mobile Armee von nahezu 400000 Mann und die von ihr benötigte Munition vorgegeben wird, dem Senat zu unterbreiten, sowie gleichzeitig die Menge der am

1. Januar 1915 verfügbar gemessenen Munition anzugeben. Der Bericht beider Häuser des Kongresses über die Einwanderungsbill zu Gunsten des Ausschusses von Annapolis soll jetzt dem Repräsentantenhaus mit 227 gegen 96 Stimmen angenommen hat.

Deutschland.

Vorsteher des Reichshausamts. Das R. T. B. verbreitet folgende amtliche Meldung: Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, sieht binnen kurzem eine Änderung in der Besetzung des Reichshausamtes bevor. Staatssekretär Kühn leidet schon seit langer Zeit an einer fortschreitenden gichtischen Erkrankung, die ihm mehr und mehr auch in der Ausübung seiner amtlichen Tätigkeit sehr hinderlich ist, und den Gedanken an einen Rücktritt nahelegt. Er hat, wie selbstverständlich, nach Ausdruck des Krieges alle persönlichen Rückfragen zurückstellen lassen und weiter im Amt verharret. Am ferneren Verlauf der Dinge hat er sich jedoch davon überzeugt, daß er, wenn er die demnächst notwendige Verwendung der Funktionen des Reichshausamtes nicht vorübergehend übernehmen sollte, die ihm durch den Krieg und die damit verbundenen Schwierigkeiten im Laufe der zu erwartenden neuen Arbeit eintreten. Der Reichshausamtsrat hat während der letzten Anwesenheit des Reichshausamts, Berlin im Dezember 1914 Gelegenheit genommen, diesem seine Erwägungen vorzutragen. Der Kanzler hat sich, so sehr er das Ausbleiben dieses ausgezeichneten und hochberühmten Mitarbeiters bedauert, dem Gewicht seiner Gründe nicht entziehen können und die Verantwortung des Abtritts abzugeben anlassen müssen. Als Ersatzfolger ist der Herr Dr. Carl von Winterfeldt, Staatssekretär bei der Reichsregierung, in Aussicht genommen worden. Wahrscheinlich wird seine Ernennung zum Staatssekretär für 1915, der, wie bekannt, einen wesentlich formellen Charakter tragen wird, im Bundesrat und Reichstag einbringen kann.

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte, die wie alljährlich Mitte Februar im Circus Waid abgehalten werden sollte, ist von dem Oberkommando in den Marken verboten worden.

Provinz und Umgegend.

† Giesleben, 16. Jan. Die Arbeiter und Beamten der Station Giesleben und der umliegenden Stationen überließen am 16. d. M. die Arbeit, um ihren Lohnes und Gehältes der Deutschen Post in Berlin zur Erhebung der Kriegsgeld. Wie jetzt hat die überwiegen Summe schon 1785 Mark erreicht.

† Magdeburg, 16. Jan. Am 2. Dezember vorigen Jahres ist hier beim Postamt 3 ein Paket mit der Adresse: Herrn Friedrich Kühner, Mittelb. Poststr. 2, Dr. K. K. ankommen worden. Als Absender war eine Martha Schumann, Schartau, angegeben. Das Paket, das als unbestellbar zurückgekommen ist, fiel durch starken Verwesungsgeruch auf, es wurde am 14. dieses Monats geöffnet und festgestellt, daß es die stark ver-

wesene Leiche eines neugeborenen, stark entwickelten Kindes männlichen Geschlechts enthielt. Das Paket bestand aus einem gelben Karton, wie solche zu Feldpostpaketen verwendet werden und war mit gelbem Packpapier umhüllt. Auf der Innenseite dieses Papiers befand sich ein weißer Zettel mit der nur zum Teil lesbaren Beschriftung: Albiner Carl S., Winterwalde N. 2. Ferner ein Zettel mit der Beschriftung: „Feldpost Magdeburg“, ein Zettel der Post mit der Beschriftung: „721 Winterwalde N. 2.“ und ein weiterer Zettel: „Nr. 2, 8 Saalf. Saale.“ Wieder die Albiner noch der Adressat ist in den Orten Schartau b. Burg und in Schartau b. Hohen zu ermitteln gewesen. Das Kind, das antehien ohne Hilfe der Geburt gestorben ist, war in ein weißes Bettchen eingewickelt. Wie ihm lag ein weißes Leinwand mit drei roten und zwei blauen Streifen an den Seiten. Mitteilungen, die zur Aufklärung der Sache dienen können, erbitet die Kriminalpolizei in Magdeburg.

† Sennerleben, 16. Jan. Ein ausländischer Arbeiter aus Magdeburg, der schon einmal wegen Aufwiegung anderer ausländischer Arbeiter in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert, jedoch wieder freigelassen worden war, wurde wegen abermaliger Heberer gegen seine Arbeitsgenossen auf Verlegung der Heroglichen Kreisdirektion Verbannung in das Gefängnis Altengrabow gebracht. Ein ausländischer Arbeiter und jetzt, nachdem der Anwalt gezeugt ist, sehr ruhig geworden.

† Gerbitz, 16. Jan. Aus Alten a. G. wird berichtet, daß das Schwaiger der Erde seinen Hofschäfer erreicht habe. Das Wasser beginnt wieder zu fallen. — Die anhaltenden Niederschläge der letzten Wochen, verbunden mit dem häufigen Schneefall, haben die Winterflur getrieben, so ist mit Wasser gefüllt, daß sie über die Ufer getreten sind.

† Nordhausen, 16. Jan. Gestern abend gegen 10 Uhr ist in dem Biegele-Grundstück Gruppe Nr. 1 (Biegele-Weinende) Feuer ausgebrochen, wodurch die Scheune vollständig abgebrannt und einige Feuergefährliche Gegenstände verloren sind. Wodurch das Feuer in der Scheune, in welcher viel Stroh lagerte, entstanden ist, läßt sich nicht genau feststellen. Es ist aber anzunehmen, daß es bei dem herrschenden Sturm durch Funken, die aus den Schornsteinen des nebenliegenden Wohnhauses gekommen sind, entstanden ist. Die Feuerwehr war bald zur Stelle und rettete durch ihr Eingreifen die angrenzenden Gebäude.

† Blankenburg, 16. Jan. Als Beweis, daß er sich in seiner neuen deutschen Heimat, in der er schon längere Zeit tätig ist, wohler fühlt als in Anhalt, wo er vor längerer Zeit seiner Dienstpflicht wegen, brachte getrieben der russisch-polnische Arbeiter der hiesigen Karzer Werke, Soltz, einem hiesigen Schenkwirt, Dr. M. G. ein Glas der Reichsbank zuzuführen, weil er auch zu seinem Ende dazu beitragen möchte, daß Deutschland über das ungeliebte und unglückselige Anhalt triumphiert.

† Guburg, 16. Jan. Der Bürgermeister Köpcke in Guburg hatte bekanntgegeben, daß er für jedes ihm zum Bestehen bei der Reichsbank übergebene Goldstück einen Laib Brot unentgeltlich verleihe. Obwohl diese Vergünstigung nur Wundersmittelten zugehört war, hatte er um Mittag bereits 1000 Mark in Gold bekommen und war 70 große Brote los. Von manchen Leuten wurden fünf und sechs Goldstücke gebracht.

summes Dalben verhönte und erhob sie in seinen Augen und ließ ihn alle früheren Sorgen und allen Ärger vergessen, die sie ihm manches Mal durch ihre Raunen und Karzinen verursacht hatte. Stumm zog er die zum Schatten abgemagerte Tochter in seine Arme.

„Ja, ich bin acht Tage früher zurückgekommen,“ sagte er. „Tropfen bin ich doch noch wohl zu spät zurückgekommen, wie ich vorhin zu Hause erfuhr und auch hier haben erfahren mußte. Du hast mich nicht gewußt. Dein Mann hat dich heute morgen täuschlich misshandelt? Sag mir alles, Du hast mich lange genug geküßt.“

Die gebedrängte Gestalt in seinen Armen, die sich jetzt, wie von einem brutalen Peiniger verfolgt, fest an ihm schmiegte, zitterte heftig; aber auch jetzt noch kam kein Ton der Klage aus Lias Munde.

Da ein dümmriges Dunkel im Schlafzimmer herrschte, so zog Bernstoff die beßig Lebende über die Schwelle in das helle Wohnzimmer, hier nahm er ihren Kopf in seine Hände und sah ihr in die Augen, aus denen sich jetzt mit Macht die Tränen drängten.

„Du bist nicht glücklich, Liza. Du und auch ich, wir haben uns in Sedels getraut. Verflüchte mich nichts, Was ist die Ursache der Aufrichte zwischen Euch?“

Liza ließ ihre Arme sinken und weuf sich tief aufseufzend in einen Seßel.

Tage, Wochen, Monate hatte Liza geschwiegen, niemand sollte es zu erfahren, wie unglücklich sie war, vor allem ihr Vater nicht, denn der hatte sie vor der Welt mit Sedels gewahrt, aber der heute morgen erhaltene Schlag ins Gesicht hat, den letzten Funken Licht in ihrem Betzen ausgelöscht. Jede weitere Mühsal gegen den Mann, den sie abgöttisch geliebt hatte und dem sie so vieles nachgab, wäre entwürdigend für sie gewesen, so badete sie im Augenblick, wo noch der erhaltene Schlag auf ihrer Wange brannte.

Schmerz und Scham beherrschten ihr Empfinden, als sie zögernd die Geheulen zu sich führen begann. Nicht um Liebe hatte sie zuletzt bei ihm mehr gebittet, nur um ein wenig Mühsal auf sie, auf ihren Zustand, auf die Beschöpfung des Hauses und auf das Mädchen. Auf alle Vergünstigungen und Zerkürungen verzichtete, ließ sie nur darauf bedacht gewesen, ihrem Manne die Häuslichkeit so angenehm wie möglich zu machen und ihm seinen Grund zur Klage über das Essen oder die Aufwartung zu geben. Sie habe ihm aber nie etwas recht machen können, mit wahrer Begierde habe er nach Nörwürden gelüßt, sie quälten und peinigen zu können. Nicht eine Mark Haushaltungsgeld habe er ihr während der fünf Monate ihrer Ehe gegeben, sie habe alles aus eigenen Mitteln beschaffen müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Unser Einziger.

Roman von Th. Schmidt.

47 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Bernstoff schlug hierauf. Herods fuhr er sich mit der Hand durchs Haar. Es war unendlich nachsichtig, Zaffen war die rechte Fräulein beschnitten.

„Mein Gott, was hat Sedels denn unternommen, daß er so viel Geld gebraucht?“

„Ich glaube, Herr Sedels hat den Bau einer großen Kassenwirtschaft an der Herrenhäuser Allee übernommen,“ bemerkte Zaffen. „Er sprach einmal davon.“

„Und dann erwählten Sie nichts in Ihren wöchentlichen Wapparten?“ verlegte Bernstoff in dem vorwurfsvollen Tone.

„Ich glaubte, das hätte Ihnen Herr Sedels wohl selbst mitgeteilt. Es lag für mich kein Grund vor, die Auszahlung der Chefs zu beanstanden. Sie haben mit feinerzeit feinerzeit Verhaltungsmaßregeln vorgegeschrieben, als Sie mir antrugen, für Herrn Sedels ein Kreditkonto über 100000 Mark anzulegen und die Chefs bei Präsenztation einzulassen.“

Bernstoff hörte kaum, was der Kassierer sagte. Er irrte noch immer auf das Buch und das Bündel bezogter Chefs.

„Es ist gut,“ sagte er endlich. Er durfte es doch seinen Untergebenen nicht merken lassen, daß er seinem Schwiegerohn mißtraute.

Wenig, das sich zurück.

Wenig, das später zog Bernstoff in der Bekleidung Sedels die Klingel; da er War nicht auf seinem Bureau angetroffen hatte, war er mit der „Elektrischen“ zur Königsstraße hinaus gefahren.

Der Herr Widmet ist vor einer Stunde fortgegangen, und Ihre Frau Tochter ist — sie liegt krank zu Bett,“ gab Anna zögernd und schüchtern in offeneren Beantwortung zur Antwort, denn es hatte sich bringen im Schlafzimmer vor reichlich einer Stunde wieder mal eine hässliche Szene abgepielt, die in ihrer Heftigkeit und wegen der maßlosen Gefühlshöhe, mit der der Hausherr gegen seine Frau aufgetreten war, alle anderen ehelichen Auftritte zwischen den beiden in den Schatten stellte.

Bernstoff's Gedanken beschäftigten sich im Augenblick zwar ausschließlich mit den Summen, die sein Schwiegerohn bereits von der Wittig seiner Tochter ausgegeben hatte, aber Annas Benehmen war so auffällig, daß es ihm nicht entgehen konnte. Hier war etwas nicht in Ordnung, sagte er sich.

Er trat in die Küche und winkte Anna zu sich heran.

„Was ist hier vorgefallen, Anna?“ sagte er in gedämpften Tone, denn er mußte, daß es die eine Küchenswende des Schlafzimmers war.

Anna erschau nach mehr und sah stumm zu Boden.

„Es hat heute morgen wohl schon einen Auftritt hier gegeben?“ fragte er.

„Schon“ wiederholte Anna in Gedanken. „Ach Gott, fast jeden Tag.“

Anna sagte sich schnell. Königt hatte sie sich vorgenommen, dem Vater ihrer Herrin alles zu berichten, da sie es nicht mehr mit ansehen konnte, wie ihr Dienstherr seine Frau behandelte.

„Der Herr Bernstoff, scheuten Sie Ihre Tochter nicht, sie hat wirklich keine Schuld. Keine Frau würde sich das von ihrem Manne gefallen lassen, was sich meine Herrin gefallen läßt. Und wenn mich hier nicht das Mittel mit der Herrin behilfte, wäre ich schon längst aus dem Dienst gegangen. So kann es unmöglich weiter gehen, aber Ihre Tochter ist kein Jahr mehr.“

Bernstoff holte tief Atem.

„Anderhört!“ stieß er zornbehend hervor. „Nicht einmal vor dem Hausgebinde genießen sie sich,“ sagte er in Gedanken hinan.

Er hatte nicht erwartet, daß die beiden wie Turleuten zusammenleben würden, daß es aber schon nach kaum einem halben Jahre des ehelichen Zusammenlebens zu solchen heftigen Auseinandersetzungen kommen würde, daß das Mädchen Mittel mit seiner Herrin fühlte und Partei für dieselbe ergriff, das hatte er wahrlich nicht erwartet.

Stumm ging Bernstoff an Anna vorbei in das Schlafzimmer und unter dem Tisch ein zweites, an dem das Schlafzimmer lag. Die beiden Teppiche in den Räumen dämpften seine Schritte. Gewaltsam beherrschte er sich, als er, ohne anzuklopfen, in das Schlafzimmer seiner Tochter eintrat.

Erstunken fuhr die junge Frau von ihrem Lager auf, das sie vor einer Stunde mit Tränenüberströmten Antlitz aufgeschau, laut. Sie war noch Morgenrot. Ein großer Hauch unterhalb des linken Auges, das blau unterleucht war, hinterhieß ab gegen die übrige Marmorfläche ihres schmalen Antlitzes, das ein Zug tiefen seelischen Lebens deutlich aufgeprägt war.

„Vater, Du bist schon wieder zurück?“ rief Frau Liza, nach Fällung ringsum, denn nun konnte sie ihm ihr trübes Gesehen nicht länger verheugen.

Bernstoff sah seine Tochter nur eine Sekunde lang an, und in dieser kurzen Zeit ward er inne, daß dieselbe in diesem Hause nicht das Glück fand, an das sie geglaubt hatte, als sie Sedels zum Altare folgte.

Lias blaues verdämmtes Antlitz errege in ihm das Mittel des Vaters mit seinem Kinde und ihr jegiges







begehrt worden, zur Beschaffung der bis zur nächsten Ernte erforderlichen Getreidevorräte 60 Prozent der am 1. Dezember 1914 als erforderlich berechneten Menge zu beschlagnehmen. Wir müßten das angeordnete Verbot unbedingt ablehnen. Die Zentralgenossenschaft in Halle a. S. wird das Aufnahmeverbot ablehnen. Im übrigen wird die Staatsregierung es sich angelegen sein lassen, auch hier nach Möglichkeit zur Wahrung berechtigter landwirtschaftlicher Interessen Erleichterungen zu verschaffen. Wir müssen uns voraussetzen, daß sich die Wahrung dieser Angelegenheit ausreicht leicht gestalten würde, da die Maßnahme des Staates von tief einschneidender Wirkung auf die Landwirtschaft und die mit ihr verbundenen Betriebe ist, namentlich auf den Mühlen-Groß- und Kleinbetrieb. Ohne auf Einzelheiten hier einzugehen, soll doch hervorgehoben werden, daß seitens der Landwirtschaftskammer an maßgebender Stelle auf eine wohlwollende Prüfung dieser und anderer Fragen hingewirkt werden wird, die lebhafteste Sorgen hervorruft und auch für die Zukunft nicht ohne Einfluß bleiben werden. Doch wird Einsicht, guter Wille und rationelles Weiterwachsen dazu helfen, daß alle Schwierigkeiten überwunden werden. Bei einem Hinneile auf den Wert der Arbeit der Arbeiter in der Landwirtschaft, wie er in Verlesung bereits festgestellt wird, verpflichtet sich der Landrat weitestgehender Unterstützung. 4. Die Reichsgewerbesteuer. Hierbei wurde das wiederholt, was in den letzten Nummern unserer Zeitung in ausführlicher Weise dargelegt worden ist. Wir empfehlen die ersäuisenen Artikel aufmerksamem Studium unserer Leser. Außerdem bet 6. Art. 2. § 10 u. 11 über die Vertheilung der Steuern, Befreiung von Arbeitslosigkeit, Behandlung der Drogenmittel, Sammlung von Arbeitslosen usw. gesprochen, auch an die Zahlung der fälligen Wehrbeiträge erinnert worden war, jedoch der Herr Vorsitzende die Vermählung, welche drei volle Stunden im Anspruch genommen hatte.

Der Bericht über den Vortrag, den am Sonntag Herr Marine-Oberstleutnant v. Angermann in der letzten Versammlung der Wehrbeiträge hielt und der die in Waffen erscheinenden Mitglieder von Anfang bis zu Ende festhielt, läßt sich nur Worte herrlichen Dankes voraus an den Vortragenden, der uns diesen - in jeder Hinsicht - wertvollen Vortrag hat. Es ist ja nicht leicht, einen Vortrag durch den Vortragenden in der Weise zu gestalten, daß er nicht nur die Aufmerksamkeit der Zuhörer in sich zieht, sondern auch die Aufmerksamkeit der Zuhörer in sich zieht. In der Hinsicht, daß er nicht nur die Aufmerksamkeit der Zuhörer in sich zieht, sondern auch die Aufmerksamkeit der Zuhörer in sich zieht. In der Hinsicht, daß er nicht nur die Aufmerksamkeit der Zuhörer in sich zieht, sondern auch die Aufmerksamkeit der Zuhörer in sich zieht.

Es versteht sich von selbst, daß es außerordentlich dankenswerth und sehr zu wünschen ist, wenn richtige Frauen die Arbeit des vorrichtigen Mannes verrichten. Es versteht sich von selbst, daß es außerordentlich dankenswerth und sehr zu wünschen ist, wenn richtige Frauen die Arbeit des vorrichtigen Mannes verrichten. Es versteht sich von selbst, daß es außerordentlich dankenswerth und sehr zu wünschen ist, wenn richtige Frauen die Arbeit des vorrichtigen Mannes verrichten.

§ Dürrenberg, 15. Jan. Ein Lebenszeichen aus Japan hat jetzt der Marine-Infanterist Franz Jung aus Sibirien seinen Eltern gemeldet. Er ist in der Hinsicht, daß er nicht nur die Aufmerksamkeit der Zuhörer in sich zieht, sondern auch die Aufmerksamkeit der Zuhörer in sich zieht. In der Hinsicht, daß er nicht nur die Aufmerksamkeit der Zuhörer in sich zieht, sondern auch die Aufmerksamkeit der Zuhörer in sich zieht.

§ Schladebach, 15. Jan. Auf dem bei den Falklandinseln hebenmüthig untergegangenen deutschen Kreuzer „Nürnberg“ befand sich auch der Matrose Hugo Kämmerer von hier. Da von der Besatzung nur 7 Mann gerettet sein sollen, so ist es sehr fraglich, ob sich K. unter denselben befindet.

den zu herzlichem Dank verbunden und stimmen mit ein in den Satz unserer blauen Jungen: Ihr wollt in wir tren ergeben sein, Wir gehen bis in den Tod. Ihr wollt in wir tren ergeben sein, Wir gehen bis in den Tod. Ihr wollt in wir tren ergeben sein, Wir gehen bis in den Tod.

Das Hochwasser der Saale ist fast gestern wieder eingetreten und hat den Stand des vorigen Sonntags erreicht. Für heute nachmittag ist vom Oberlauf der Saale ein Stillstand des Wassers gemeldet worden. Auch die Geisel ist wieder aus den Ufern getreten.

### Wine für die Reichswollwoche.

Der Kriegsausbruch für warme Unterbekleidung gibt zur Vorbereitung eines möglichst guten Erfolges der bevorstehenden Reichswollwoche den lokalen Wollanbauern nachdringende Anweisung zur nutzbareren Verwendung von getragenen Kleidungsstücken an die Hand. Männerhosen sind an den Wollentitäten um 15 cm anzuheben, dort ist die Naht fest zu verriegeln, damit sie nicht weiter trennt - und mit 40 cm langen leichten Händeländern zu versehen. Die Händer nicht fest anheften. Weitere Änderungen nicht mehr vornehmen, denn die Hosen ist nunmehr als Unterhose für Militärtauglich. Weiten werden, wenn sie hoch geschlossen und im Rücken genügend lang sind um die Hosen zu schließen, nur im Rücken etwas abgekürzt und mit Knöpfen versehen. Die Weiten mit einem weiten Ausschnitt und zu kurzen Hosen mit Abhilfe geschaffen werden, und zwar durch Einlegen eines Brustlappes und durch Verlängerung des Rückens beim Füttern. Frackweiten sind hierfür ungeeignet. Die Arme sind nur in normaler Weite zu halten - sonst haben sie in der Uniform keinen Platz. Die Arme haben der Arme nicht bleiben 6 cm offen und mit einem Knopf versehen und zwei Knöpfe versehen. Die Knöpfe werden 3 cm voneinander gelegt, recht fest angehängt, dadurch kann der Arme je nach Bedarf an Knöpfel enger gemacht werden. Bei Jodets wird an beiden Seiten je zwei Knöpfe angehängt, daß man die Form einer enger anliegenden Jacke bekommt. Die Arme sind durch feste Knöpfe an Hals und Ellen geschlossen, die Arme werden wie der Weite behandelt. Überhosen, Mäntel, Capes, überhaupt gute noch verwendbare Oberkleider sollen nicht abschneiden, sondern für die durch den Krieg in Not getretene Bevölkerung erhalten bleiben. - Mögliche Ausnutzung und Verwertung aller sonst in die Wägen gehenden Wollstoffe in der Sanierung dieser Wägen, aber es muß bei der Verarbeitung besonders darauf geachtet werden, daß die fertigen Gegenstände keinen schlechten Eindruck machen. Dedes - Breite etwa 1,50 m, Länge etwa 2 m - werden aus Tuchstoffen aller Art zusammengeheftet; es kommt nicht auf die gleichmäßige Größe der Hosen oder Schuhe an, aber auf ziemlich gleiche Größe, deshalb müssen dünne Stoffe dort doppelt genommen werden, wo dickere bereits verarbeitet sind. Besonders geeignet sind Vorkriegsmäntel aus Gewächsen, jegliche Wollstoffe (auch Bortieren, Dedes usw.), die sich hierzu eignen, können verwendet werden. - Für Schuhearbeiten sind alte Schuhe, Hüter, Stiefel, Stiefel und Strohmatten außerordentlich nutzbar.

Es versteht sich von selbst, daß es außerordentlich dankenswerth und sehr zu wünschen ist, wenn richtige Frauen die Arbeit des vorrichtigen Mannes verrichten. Es versteht sich von selbst, daß es außerordentlich dankenswerth und sehr zu wünschen ist, wenn richtige Frauen die Arbeit des vorrichtigen Mannes verrichten.

§ Dürrenberg, 15. Jan. Ein Lebenszeichen aus Japan hat jetzt der Marine-Infanterist Franz Jung aus Sibirien seinen Eltern gemeldet. Er ist in der Hinsicht, daß er nicht nur die Aufmerksamkeit der Zuhörer in sich zieht, sondern auch die Aufmerksamkeit der Zuhörer in sich zieht.

§ Schladebach, 15. Jan. Auf dem bei den Falklandinseln hebenmüthig untergegangenen deutschen Kreuzer „Nürnberg“ befand sich auch der Matrose Hugo Kämmerer von hier. Da von der Besatzung nur 7 Mann gerettet sein sollen, so ist es sehr fraglich, ob sich K. unter denselben befindet.

§ Elgen, 15. Jan. Wiederholte Diebstähle verübte das seit 1 1/2 Jahren im hiesigen Gasthof „Stadt Berlin“ beschäftigte Dienstmädchen M. Stephan von hier, indem sie mittels Nachschlüssel, die ihrer Herrschaft vor längerer Zeit auf unerklärliche Weise abhanden gekommen waren, die sie aber gefunden haben, diebstahl und Schändung öffnete und daraus größere Geldbeträge entwendete. Der Diebstahl betrug 3 Mark und einmal 10 Mark entwendet haben, doch mußte ihre Herrschaft bereits verschiedene Male das Fehlen bedeutend höherer Summen, u. a. auch eines 50-Mark-Scheines, feststellen, ohne sich über deren Verbleib Aufklärung verschaffen zu können.

§ Elgen, 15. Jan. Wiederholte Diebstähle verübte das seit 1 1/2 Jahren im hiesigen Gasthof „Stadt Berlin“ beschäftigte Dienstmädchen M. Stephan von hier, indem sie mittels Nachschlüssel, die ihrer Herrschaft vor längerer Zeit auf unerklärliche Weise abhanden gekommen waren, die sie aber gefunden haben, diebstahl und Schändung öffnete und daraus größere Geldbeträge entwendete. Der Diebstahl betrug 3 Mark und einmal 10 Mark entwendet haben, doch mußte ihre Herrschaft bereits verschiedene Male das Fehlen bedeutend höherer Summen, u. a. auch eines 50-Mark-Scheines, feststellen, ohne sich über deren Verbleib Aufklärung verschaffen zu können.

§ Elgen, 15. Jan. Wiederholte Diebstähle verübte das seit 1 1/2 Jahren im hiesigen Gasthof „Stadt Berlin“ beschäftigte Dienstmädchen M. Stephan von hier, indem sie mittels Nachschlüssel, die ihrer Herrschaft vor längerer Zeit auf unerklärliche Weise abhanden gekommen waren, die sie aber gefunden haben, diebstahl und Schändung öffnete und daraus größere Geldbeträge entwendete. Der Diebstahl betrug 3 Mark und einmal 10 Mark entwendet haben, doch mußte ihre Herrschaft bereits verschiedene Male das Fehlen bedeutend höherer Summen, u. a. auch eines 50-Mark-Scheines, feststellen, ohne sich über deren Verbleib Aufklärung verschaffen zu können.

### Vermischtes.

\* Verhängnisvoller Feuer. Bei einem nachts beim Besitzer Willbrandt in Marquand bei Elfen (Volen) ausgebrochenen Feuer verbrannte das Dienstmädchen Willbrandt.

\* Feuer in Brandenburg. In Brandenburg (Havel) brach im Arbeitschuppen des Artilleriedepots durch bisher unbekanntliche Ursache Feuer aus, das auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Infolge einiger während des Feuers erfolgter Explosionen trug eine Anzahl Arbeiter, mehr oder weniger schwere Verletzungen davon. Der durch das Feuer verursachte Materialschaden ist unbedeutend.

\* Löffelschloß in Flammen. Wie nach Stockholm gemeldet wird, nahm die Polizei eine Ausladung bei der Witwe Leo Löffels auf dem Gute Sasnaja Poljana vor. Die belasteten revolutionären Papiere wurden zwar nicht gefunden, doch ging das Schloß während der Abwesenheit der Polizei auf geheimnisvolle Weise in Flammen auf.

\* Eine Driftdaß auf eine Lavine zerstört. Das Dorf Obergetelen in Oberalt ist Donnerstag morgen durch eine Lavine teilweise zerstört worden. Viele Stellen sind dem

Erdboden gleich gemacht worden. Die Einwohner konnten sich noch rechtzeitig auf den Höhen flüchten. \* In einer Muttelache hilflos aufgefunden wurde Freitag morgen um 6 Uhr vor dem Hause Eichhornstraße 8 in Berlin eine Frau, deren Verbleib nicht festgestellt. Ein Verbleib, der zunächst an ein Verbrechen dachte, aber nach der nächsten Hilfswache, um für ärztliche Hilfe zu sorgen, die Polizei zu benachrichtigen. Es stellte sich heraus, daß die Frau von einem Absturze befallen worden und schon tot war. Die Verlebende, die schon erkranktes Haar hat, besaß eine Monatskarte der Stadt- und Ringbahn, die auf den Namen Thekla Sale lautete.

\* Die Kriegsgefangenen der „Emden“. J. S. aus Fudra, einer der Überlebenden von der „Emden“, der in Kriegsgefangenschaft geriet, schreibt aus Malaga: „Es geht uns hier gut; wir sind in vier in Zellen untergebracht, dürfen aber nur Briefe mit einer Seite schreiben und nichts über den Krieg. Auf der „Emden“ haben 123 Mann den Tod gefunden und 30 wurden schwer verletzt; sie liegen in Colombo, der Hauptstadt der Insel Ceylon.“

Folgende hübsche Geschichte, die sich in den letzten Dezembertagen in der Nähe des Camp des Romans nach einem blutigen Gefecht abspielte, das ein berühmtes Infanterie-Regiment dort zu bestehen hatte, wird in der „Tagl. Anz.“ erzählt: Die Nacht war vereingebrochen und der Stabsarzt mit den Sanitätskolonnen ludte das Feld nach der Richtung der Gefangenenen, die schon seit langem dem Tode entgegen saßen. Die Gefangenenen, die schon seit langem dem Tode entgegen saßen, die schon seit langem dem Tode entgegen saßen, die schon seit langem dem Tode entgegen saßen.

### Neueste Nachrichten.

#### Dem Großen Hauptquartier.

Berlin 18. Jan. (vom. Großes Hauptquartier.) Wäitlicher Kriegshauptquartier. In Oegend Wien nur Artilleriekämpfe. Feindliche Angriffsbewegungen sind in den letzten Tagen nicht wahrgenommen worden. An der Älfe wurden an mehreren Stellen englische Minen angebracht.

Bei Se. Majestät werden auf Befehl des Kaiserlichen Hofes in der Hinsicht, daß er nicht nur die Aufmerksamkeit der Zuhörer in sich zieht, sondern auch die Aufmerksamkeit der Zuhörer in sich zieht. In der Hinsicht, daß er nicht nur die Aufmerksamkeit der Zuhörer in sich zieht, sondern auch die Aufmerksamkeit der Zuhörer in sich zieht.

§ Dürrenberg, 15. Jan. Ein Lebenszeichen aus Japan hat jetzt der Marine-Infanterist Franz Jung aus Sibirien seinen Eltern gemeldet. Er ist in der Hinsicht, daß er nicht nur die Aufmerksamkeit der Zuhörer in sich zieht, sondern auch die Aufmerksamkeit der Zuhörer in sich zieht.

§ Schladebach, 15. Jan. Auf dem bei den Falklandinseln hebenmüthig untergegangenen deutschen Kreuzer „Nürnberg“ befand sich auch der Matrose Hugo Kämmerer von hier. Da von der Besatzung nur 7 Mann gerettet sein sollen, so ist es sehr fraglich, ob sich K. unter denselben befindet.

§ Elgen, 15. Jan. Wiederholte Diebstähle verübte das seit 1 1/2 Jahren im hiesigen Gasthof „Stadt Berlin“ beschäftigte Dienstmädchen M. Stephan von hier, indem sie mittels Nachschlüssel, die ihrer Herrschaft vor längerer Zeit auf unerklärliche Weise abhanden gekommen waren, die sie aber gefunden haben, diebstahl und Schändung öffnete und daraus größere Geldbeträge entwendete. Der Diebstahl betrug 3 Mark und einmal 10 Mark entwendet haben, doch mußte ihre Herrschaft bereits verschiedene Male das Fehlen bedeutend höherer Summen, u. a. auch eines 50-Mark-Scheines, feststellen, ohne sich über deren Verbleib Aufklärung verschaffen zu können.

§ Elgen, 15. Jan. Wiederholte Diebstähle verübte das seit 1 1/2 Jahren im hiesigen Gasthof „Stadt Berlin“ beschäftigte Dienstmädchen M. Stephan von hier, indem sie mittels Nachschlüssel, die ihrer Herrschaft vor längerer Zeit auf unerklärliche Weise abhanden gekommen waren, die sie aber gefunden haben, diebstahl und Schändung öffnete und daraus größere Geldbeträge entwendete. Der Diebstahl betrug 3 Mark und einmal 10 Mark entwendet haben, doch mußte ihre Herrschaft bereits verschiedene Male das Fehlen bedeutend höherer Summen, u. a. auch eines 50-Mark-Scheines, feststellen, ohne sich über deren Verbleib Aufklärung verschaffen zu können.

### Das Erdbeben in Italien.

Rom, 17. Jan. Nach einem Bericht des geodätischen Zentralobservatoriums sind die Erdbebenwirkungen in der Umahme begriffen. Die Wäiter berichten noch weitere Folgen des Erdbebens, durch welche die Zahl der Gelebten und Verlebten noch eine Steigerung erfahren. So wurden in Gitta Ducale 150 Personen getötet und viele andere verletzt. Nach der Tribuna in Casarano, ein Ort von 600 Einwohnern, zerstört, ebenso Casarano, wo in der Kirche, während der Priester die Messe las, von 60 Personen 50 unter den Trümmern begraben wurden. In Capistrano beträgt die Zahl der Verlebten etwa 200. In Rom sind bisher 4500 Flüchtlinge angeordnet, von denen 2000 in der Hinsicht, daß er nicht nur die Aufmerksamkeit der Zuhörer in sich zieht, sondern auch die Aufmerksamkeit der Zuhörer in sich zieht.

### Judenverfolgungen in Rußland.

Paris, 18. Jan. Die „Samaritaner“ veröffentlicht einen Aufruf der jüdischen Organisationen des jüdischen Protestations in Rußland, demzufolge seit Kriegsausbruch Judenverfolgungen unterhört Art in Rußland eingeleitet haben. Die Juden würden unter geringsten Vorkäufen von ein Kriegsgericht gestellt und zum Tode oder zur Zwangsarbeit verurteilt. Mangets andere Beweise wurde stets behauptet, die Juden unterhört die Deutschen. Nach der „Samaritaner“ ist schlafend Beweis, daß sich Rußlands innere Politik seit Kriegsbeginn nicht geändert hat.




**Anzeigen.**  
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgesehene Stellen oder in Blättern können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

**Dom. Getauft:** Walter Otto, S. des Maurers Stöbe.  
**Verdigt:** der Privatmann Artus.

**Donnerstag den 21. Jan. abends 8 Uhr** Kriegsübungen in der Herberge zur Heimat, Diat. Witte.

**Stadl.** Fris Kurt Ernst und Karl Rudolf, Söhne des Bergmanns Reiger, Fräulein Anna Charlotte, E. des Schlossers Wege, Maria Charlotte, E. des Tischlers Kietting. — **Verdigt:** der Arbeiter Katschko, die E. des Bagnermeisters Danneberg, der S. des Arbeiters Müller, die E. des Bergarbeiters Gierlsky.

**Altburg. Getauft:** Arthur, S. des Steinbruchar. Kanzler.  
**Verdigt:** der Arbeiter Reimle.

  
Fera von seinen Lieben starb am 24. Dezember im Aufstand den Selbstmord fürs Vaterland. Einmühtig geliebter, unvergesslicher Mann, unser lieber, herausragender Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der Erbe des Herbits.

**Otto Darlatt**

im Inf.-Regiment N. 59.  
Dies zeigen an im tiefsten Schmerze die trauernden Hinterbliebenen

- Elke Darlatt geb. Wittke und Kinder, Städtlich, Familie Moritz Wittke, Annarode.
- Familie Karl Wittke, Annarode.
- Familie Otto Müller, Annarode.
- Familie Otto Gust, Annarode.
- Familie Karl Gottschalk, Reimbach.
- Familie Paul Wittke, Hamborn, (Rheinl.).
- Familie Franz Wittke, Hamborn (Rheinland).
- Großvater und Familie Ebert, Erdborn.
- Familie Schladebach, Städtlich.

Auch Darlatt allen denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen. Schlämmere sanft du gutes Herz, Schlämmere sanft, fern von den Deinen. Die in schuldlosollem Schmerz Schreien um dich weinen. Die fremde Erde möge ihm leicht werden. Seiner Untertitigkeit werden wir ewig gedenken.

**Dank.**  
Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnis unseres lieben Entschlafenen.

**Karl Reinicke**  
sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank, insbesondere dem Kavallerieverein Merseburg sowie den Gausgenossen Merseburg 18. Jan. 1915. Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meines so lieben Mannes und guten Vaters sagen wir hierdurch unsern besten Dank.  
Dresch, 18. Jan. 1915  
verw. Lina Klaus nebst Tochter.

Die Geburt eines kräftigen  
**Stammhalters**  
zeigen hochofrent an  
**Willy Becker und Frau**  
Elsabeth geb. Schäfer.  
Wanzleben, Bez. Magdeburg, den 16. Januar 1915.

**Bekanntmachung.**

Die im Besitze von Fabrikanten und Händlern sich befindlichen und im Besitze des IV. Armeekorps lagernden Mengen von wollenen, wollgemischten, halbwollenen und baumwollenen Decken, sowie Filzdecken werden hiermit für militärische Zwecke beschlagnahmt. Sämtlichen Fabrikanten und Händlern wird die Veräußerung derselben ihren Lagernden eigenen und fremden Beständen sowie der eigenen bei Speditoren und in Lagerhäusern lagernden Bestände an wollenen, wollgemischten, halbwollenen und baumwollenen Decken sowie an Filzdecken, soweit nicht die Stücke nachweislich zur Ausführung eines unmittelbaren Auftrages einer See- oder Marine-Dienststelle bestimmt sind, bis auf Weiteres verboten.

Die Fabrikanten und Händler haben binnen 3 Tagen, von dem Tage an gerechnet, an dem diese Bekanntmachung in den am Wohnorte, Fabrikate oder im Kreise erscheinenden Zeitungen veröffentlicht wird, dem stellvert. Generalkommando des IV. Armeekorps in Magdeburg anzuzeigen, welche Arten und Mengen der obengenannten Decken sie im Besitze haben, welche bei ihnen liegen, oder welche bei Speditoren und in Lagerhäusern untergebracht sind. Hierbei sind der genau zu bezeichnende Wohnort und der Besitzer der Decken anzugeben. Die Verwaltungsverwaltung wird die beschlagnahmten Bestände nötigenfalls aufkaufen.

Bestände von weniger als 50 Stück sind nicht namhaft zu machen. Die Decken verbleiben bis auf Weiteres in ihren Lagerräumen. Sie unterliegen der alleinigen Verfügung des Königl. Kriegsministeriums. Zusammenhandlungen werden, soweit nicht nach den allgemeinen Strafbestimmungen höhere Strafen verhängt sind, nach § 9 unter b des Gesetzes über den Belagerungsstrafrecht vom 4. 5. 1881 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.  
Magdeburg, den 10. Januar 1915.  
Der stellvertretende kommandierende General des IV. Armeekorps, Freiherr von Lyncker, General der Infanterie.

Veröffentlicht:  
Merseburg, den 16. Januar 1915.  
Der Königliche Landrat.

**Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden,**

die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen uns wie eine besiegte Feinde ausrotzen. Auch das wird ihnen nicht gelingen, denn wir haben genug Brotton in Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nicht die geduldet und die Brotfrucht nicht an das Vieh verfüttert werden. Halte! darum Haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde aufzuheben werden.

Seid ebrerdig gegen das tägliche Brot, dann werdet Ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern. Erlebt dazu auch eure Kinder.  
Berechdet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgehobenen Stößen glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet.

Kein Kriegsbrot; es ist durch den Vordachbau kenntlich. Es färbt sich nicht ebenmäßig wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden. Aber die Kartoffeln erst schält, und dann kocht, vergeudet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale. Ihr spart dadurch. Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse die Ihr nicht verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden eich vor den Landwirten geholt werden.

**Dank.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Eingange unserer lieben Entschlafenen.

**Ww. Johanne Fautt**  
sagen wir unsern aufrichtigen Dank  
Frankleben, 18. Jan. 1915.  
Die Hinterbliebenen.

**Freiwillige Auktion.**  
Sonabend den 23. Jan. d. J. von vormittags 10 Uhr an findt in der Hofst. „Zur Grünchen Eide“ hier, der Verkauf folgender Gegenstände öffentlich und meistbietend gegen Barzahlung unter dem im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen statt.  
Zum Verkauf kommen:  
1 kleiner Einzimmer-Wagen, 1 Fahrrad, 1 Resorfmöbelbettstelle, 1 Kinderbett mit Gestell, 1 Kinderstuhl, 1 Schrank, 1 Nähmaschine (sehr gutgehend), 2 höfliche Stühle, 1 Koffer, 1 Koffer, sowie noch viele andere andere Gegenstände. Dieselben können 1 Stunde vor der Auktion besichtigt werden.  
Ulbert Franke, Auktionator.

**Wohnung, 1. Et.**  
2 Stuben, 3 Kammern, Küche u. Zubehör, 3. April zu vermieten. Unter-Altburg 52.

**1 Wohnung,**  
3 Stuben und Küche, zum April 1915 zu vermieten u. id zu bezich. n. Benner Straße 24. 1. Et. links.

**Damstraße 3**  
ist die 2. Etage, 7 Zimmer, Küche und Nebengelass, zu vermieten und sofort zu beziehen. Es sind schöne, große Räume.

Die von Herrn Dr. Wolf benutzte 6 Zimmer Wohnung mit Bad, Balkon, Jumentstall, Gas, elektrisch Licht ist vom 1. April 1915 in anderweitig zu vermieten. Borg Markt, Kleine Ritterstr. 12

**Drei Zimmer-Wohnung**  
im 3. Stockwerk mit Dampfbekleidung und Licht-Anlage ist in meinem Hause, Entenplan 8, per sofort od. 1. April zu vermieten.  
Dito Dobschütz.

**Fremdl. Wohnung,**  
Stube, Kammer, 1 Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. April zu beziehen.  
Sand 1, 1. Et.

Das diesjährige Ertrag- und Ausbeugegeschäft für die hiesige Stadt wird nach einer Bekanntmachung des Königlichen Landratsamtes vom 8. Januar d. J. wie folgt vorgenommen und haben sich hierbei vorzustellen:  
**Dienstag, den 26. Januar d. J. früh 8 Uhr**

in Merseburg im Thüringer Hofe die Militärpflichtigen aus der Stadt Merseburg mit den Anhangsbuchstaben A bis L.  
**Donnerstag, den 28. Januar d. J., früh 8 Uhr**

im Thüringer Hofe die Militärpflichtigen mit den Anhangsbuchstaben M bis Z.

Die Militärpflichtigen hiesiger Stadt des Geburtsjahres 1895/1894, 1898 sowie ältere Jahrgänge, welche zurückgestellt oder sich überhaupt noch nicht gestellt haben, also eine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten haben, fordern wir auf, an den angegebenen Zeiten und dem angegebenen Orte mit reisegeeignetem Körper und gemäß pünktlich zu erscheinen. Den Militärpflichtigen werden noch besondere Stellungsbefehle zugehen, die ihnen jedoch auch entgegen, welche einer solchen nicht erhalten, verpflichtet sind, pünktlich vorzustellen. Gegen unentschuldigtes Ausbleiben: Militärpflichtigen kommen die gesetzlichen Strafbestimmungen hinsichtlich zur Anwendung. Reklamationen sind nur in dringenden Fällen anzubringen und sofort an uns einzubringen. Die Reklamanten haben mit ihren Angehörigen, auf deren Gesundheitszustand hin reklamiert wird, im Gefälligstermin anzuersuchen zu sein.

Merseburg, den 13. Jan. 1915.  
Der Magistrat.

**2 Wohnungen,** bestehend aus 2 Stuben, je 3 Zimmern, Küche, eine mit Balkon, 1 April zu vermieten. Unterdorstraße 13.  
**Geräumige 1. Etage-Wohnung** ist mezzogehalber am 1. April 1915 zu vermieten.  
Mag. Herrfurth, Breite Str. 15.  
**Eine Parterre-Wohnung,** 2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör ist im Preise von 220 Mk. am 1. April d. J. zu vermieten.  
Breite Straße 15.

**2 Etage,**  
schöne große Wohnung, im ganzen oder geteilt sofort oder später zu bez. Obere Burgstr. 7 (Palmbaum).  
Eine Wohnung für 32 Taler an einzelne Leute zu vermieten. Zu erfragen: St. Giesstr. 6.

**Wohnung**  
im Preise von 250-350 Mk., zum 15. 3. oder 1. 4. zu mieten gesucht. Off. unt. N. 222 an die Exp. d. Bl.

Gesucht sehr gut möblierte Wohnung mit 2-3 Zimmern mit neuesten Einrichtungen in angenehmer Lage. Anzulegen in Merseburg a. K 17 a. d. Erdb. Bl.

**Laden**  
mit Ladenstube zu vermieten. Barackstraße 12.  
**Geld** abt Personen jeden Standes schnellstens, evtl. ohne Bürgschaft, Materialzahlung getastet. Gelder, Berlin, Großbeerenstr. 9. Kostenlos! Auszahlung von 1000 bis 10000 Mk. erst bei Auszahlung. Hypotheken- und Sparkassenbesitzerberatung.

**4 Stück Abfahrtertel** zu verkaufen. Preis 20.  
**1 Kuh m. d. Kalbe** steht zu verkaufen. Preis 8.

**Matulatur**  
hält stets vorrätig u. empf. billig. Buchdrucker Th. Köhner, Merseburg, Delgrube 9.

**Kartoffeln**  
Speisemare, Saatmare und unerlesene nur gute gesunde Ware für sofortige und spätere Lieferung hat abzugeben  
Gazonia Großhandelsgef.  
Dresden 24.  
Telef. 14414, 14415, 22118.  
Telegr.-Adr. Gazonia-großh.

**1 Paar Bäuerlichweine**  
zu verkaufen. Güterstraße 3.

**Einem Jungen für die Ochsen** stellt sofort ein.  
Nieder-Bonna 1.

Ein Privatammler sucht eine  
**Briefmarkensammlung**

zu kaufen. Offerten unter Angabe der Stückzahl u. des Preises unter N 235 an Gasthof Feind-Sänger N. O. Halle S. erbeten.  
Wer verk. ein. noch außerhalt. Sacktanzen f. 1 Mann u. 17 F. ar. sol. Squar. Off. unt. U 25 a. d. Erdb. d. Bl.

Wer stellt während der Kriegszeit dem Grenzpistolazett ein  
**Harmonium oder ein Piano** so bald wie möglich zur Verfügung?  
Die Schwefelken des Casarets Mantelstraße.

**Selbstgegotenes, hochfeines Pflaumenmus**  
in jedem Quantum empfohlen  
A. Speiser, Breite Str. 13.

**Flechten**  
näss. und trockene Schuppenflechte, Bartflechte, ekrophulöse Ekzeme, Hautausschläge  
**offene Füße**  
Aderheile, alte Wunden werden wirksam bekräftigt durch die bewährte und ärztlich empfohlene  
**RINO-SALBE**  
Friel von schädlichen Bestandteilen. Dose M. 1.40 u. 2.50  
Original-Packung gesamt. geschützt. Rich. Schaubert & Co. G. m. b. H., Weinböhle. Zu haben in allen Apotheken.

**Zollinhaltsklärungen**  
für Rette ins Ausland empfiehlt Die Buchdruckerei Th. Köhner, Merseburger Correspondent.

**Schlesw. Holst. Tafelbutter**  
täglich frisch aus der Molkerei empfiehlt billig in Botenfungen  
Hans Wendt Nachf. in Husum.  
Preisangaben, Versandbedingungen umlohn und frei. Garantie: Zurücknahme.

**Kirchlicher Verein des Remmarts.**  
Monatsversammlung  
Dienstag den 19. Januar abends 8 Uhr im „Kugeler“.  
1. Geschäftliche Mitteilungen.  
2. „Das Christentum und der Krieg“. (H. P. Voit)  
Gäste willkommen. Der Vorstand.

**Männer-Taruverein.**  
Wegen Aufstapeln der Wolläden in der Städtischen Turnhalle Veranstaltung in dieser Woche die Turnstunden ausfallen.  
Der stellvertretende Turnwart.

  
Männer-Taruverein.  
Wegen Aufstapeln der Wolläden in der Städtischen Turnhalle Veranstaltung in dieser Woche die Turnstunden ausfallen.  
Der stellvertretende Turnwart.



